This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

D 26 (Tracts)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Moses Mendelssohn,

der Weise und der Mensch.

Ein lyrisch-didaktisches Gedicht

in vier Gesängen

von

M. C. Ph. Conz.

Stutgart,

in Kommission bei Joh. Beneb. Mezler,

1787.

Digitized by Google

Nachricht:

Der Preiß des Werkchens ist 36 Kr. oder 8 gar. sächs. und der Ueberschuß über Papier- und Druckkosten für arme Judenfamilien bestimmt.

Digitized by Google

Herrn

Jacob Friedrich Abel,

Professor der Psychologie und Moral,

und

dermaligen Prorektor an der hohen Karlsschule

in Stuttgart,

zu Bezeugung seiner Hochachtung

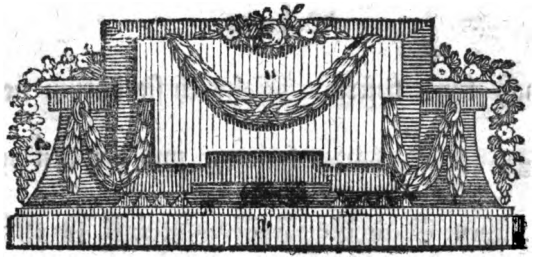
gewidmet,

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google



Vorbericht.

Endlich kann ich dem Publikum meinen schon längst versprochenen Mendelssohn übergeben. Wie sehr wünschte ich, daß die Verzögerung meiner Arbeit die vollendete Güte derselben zur Folge haben könnte. Aber eine Sache aufschieben, heißt nicht immer sie, bey ihrer Erschei-

Digitized by Google

nung, besser liefern. Solte ich sie darum noch länger zurückbehalten haben, um ihr den mir möglichen Grad der Vollkommenheit zu ertheilen, dies hieße, so sehr es auf der einen Seite die Achtung gegen das Publikum zu erfordern scheint, auf der andern doch wieder, wann man etwas schon lange versprochen hat, ebendaßelbe beleidigen, und das Interesse der Sache, das schon etwas geschwächt seyn dörfte, noch mehr schwächen oder gar zernichten.

Auch ohne mich über eine gewiße Kälte, mit der man, in gewißen Gegenden besonders, meine Ankündigung, deren nächste Absicht bekannt genug ist, aufgenommen zu haben schien, zu beklagen,

gen, so hat die Verzögerung der Herausgabe meines Gedichts doch so mannigfaltige unvorhergesehene Hinderniſſe zur Urſach, die theils das Publikum nicht genug intereſſiren, theils zu verſchieden und zu individuell ſind, um hier angeführt werden zu können. — Es giebt Umſtände, Lagen — und wer weiß das nicht? — die allen Umgang mit den Muſen ſchlechterdings abreißen, oder doch ſo hemmen, daß man nur auf die flüchtigſte Augenblicke bey ihnen einkehren kann. Und wenn man nicht mit voller Seele, mit aller Wärme innigſter Theilnehmung bey ihnen verweilen darf!! Hätt' ich mit Ehren mein Wort zurücknehmen können, mein Mendelsſohn wäre wohl gar nicht erſchienen.

Digitized by Google

Ich schweige also, und gebe, wie ichs habe, und wie ichs jezt kann. Was ich an das Publikum hier noch zu sagen habe, sind ein paar Worte über mein Gedicht selbst. Der Tod unsers verewigten Weisen, wen hat er nicht empfindlich gerührt? Mich, durchdrungen, wie alle, von seinen unsterblichen Verdiensten als Mensch und Philosoph, hat er in eine sanfte begeisternde Wehmuth versezt, und so gelobt' ich ihm ein geringes Denkmal. So reifte der Gedanke zu diesem Gedicht in meiner Seele. Etwas zur Erhaltung seines Gedächtnisses unter uns beitragen zu wollen, konnte ich nicht hoffen, nicht einmal wollen; dies wäre Beleidigung für Deutschland. Einen bloßen Panegyrikus wolte ich Mendelssohn nicht

schrei-

Digitized by Google

schreiben. Ich faßte also den Entschluß, den Lehrdichter mit dem Lobredner zu vereinigen, einige der vornehmsten philosophischen Wahrheiten von Unsterblichkeit, Gott, Schönheit, Tugend und Gewißensfreiheit, zu deren Auseinandersezung und Empfehlung er hauptsächlich seine Kräfte und seinen nach Wahrheit über alles forschenden Geist angewandt hat, vorzüglich nach seinen Ideen dichterisch darzustellen. Ob ich so recht gewählt, ob ich mir nicht werde müßen vorwerfen lassen, die Gattungen der Dichtkunst vermischt oder gar ihre Gränzen da und dort verfehlt zu haben, stehet dahin. Genug ich fühlte die Schwürigkeit meines Vorhabens, und wie sehr fürchte ich, daß nur meine Leser sie nicht mehr fühlen

Digitized by Google

dörften. Der Flug des Lyrikers und der schleichende bedächtlichere Gang des didaktischen Dichters sind freilich sehr verschieden, und ich wollte sie hier beede verbinden. Das kontrastirende des Ueberganges beeder in einander zu vermeiden zu suchen, war meine Sache. Ob ich es befriedigend gethan habe, entscheide der Kenner! Manche Fehler in meinem Gedichte sind und bleiben vielleicht auch nur Fehler des Plans, nach welchem ich den Lyriker in den Didaktiker verschmelzen wollte; aber dann war der Plan ein Fehler. Die verschiedne Materien, die ich behandle oder berühre, sind vielleicht zu disparat; der Leser wird zu sehr hin und her geworfen, und die Einheit des Interesses fällt . . . Doch ich vergesse,

daß

daß ich mir meine Critik nicht selber zu schreiben habe, und — daß ich nur ein paar Worte sagen wolte. Zu diesem paar Worte noch ein paar Worte!

Ich könnte noch einen andern und zwar ganz subjectiven Grund anführen, warum ich gerade diesen Plan gewählt. Ich wollte mich selbst in einem neuen Fache der Dichtkunst versuchen, und mir den Weg zur didaktischen Poesie über die lyrische bahnen. Jugendliche heiße Phantasie treibt uns zu dieser hin; und da doch der Hang zur Beschäftigung mit der Dichtkunst, wo er einmal Wurzel geschlagen, schwer auszurotten ist, so wünschte ich, im Fall mich je, ihn

fer-

Digitized by Google

ferner zu befriedigen, auch äußerer Beruf einla-den würde, ihn mehr zu jener hinzulenken, und bey reiferen Jahren einmal mich an ein ganz phi-losophisches größeres Gedicht, etwa die Seele wagen zu dörfen; ein Feld, worinn vielleicht, vor-züglich für den deutschen Dichter, noch Lorbeer zu brechen wären.

Die Verschiedenheit der Versart, der ich mich hin und wieder in meinem Moses bedient, wird die Verschiedenheit der Materien entschul-digen. Im dritten Gesange, wo ich mit den abstraktesten Wahrheiten zu thun hatte, mußte freilich der Dichter die meiste Schwürigkeiten vorfinden. Wo der Boden von Natur auf kei-

ne

Digitized by Google

ne Art ergiebig an Schönheit iſt, kann ſie die Kunſt unmöglich hinpflanzen, und die Dornen der Metaphyſick tragen, wie wir wißen, keine Roſen. Da der Stoff des Lehrgedichts allgemeine Wahrheiten, lebhaft vorgetragen, ſind; ſo hätte ich vielleicht ſolche, die ohne die von Merkmal zu Merkmal ſchreitende trokne philoſophiſche Methode nicht können erörtert werden, gar nicht wählen ſollen. Indeßen hab ich mir mit dem Jamb, der mir hiezu am dienlichſten ſchien, etwas zu helfen geſucht, und, ich glaube ohne Nachtheil des weſentlichen, mit Kürze.

Die Jakobiſche Streitigkeiten wolte ich anfänglich am Schluße des dritten Geſanges kurz

be-

Digitized by Google

berühren. Aber ich änderte meinen Entschluß, und deutete in einer der letzten Strofen des Lieds am Ende nur ferne darauf hin. So schweig ich von Lavater und seinem Bekehrungsgeiste ganz. Der Dichter kann sich, dünkt mir, in solche Sachen nicht einlassen, ohne zu lebhaft zu werden, und also leicht in Gefahr zu kommen, auf der einen oder andern Seite zu viel zu thun. Schriebs Lorch den 13. Merz 1787.

Der Verfaßer.

Verzeichniß der Subskribenten.

Adelstetten.

Freiherr von Uichtritz. Exempl. 1.

Adelberg.

Herr Oberamtmann Hehl. 1.

Balingen.

Herr Stadtschreiber Hopphan, 1.
= Seidenfaktor Maier, 1.
= Substitut Vogt, 1.

Beilstein.

Herr Oberamtmann Conz, 1.

Berlin.

Herr Matha Alexander, 1.
= Samuel David, 1.
= David Ephraim, 1.
= Benjam Veitel Ephraim, 2.
= David Friedländer, 3.

Herr

Herr Abraham Friedländer,	Exempl. 1.
" Heym Jos. Frenkel,	2.
" Joh. Dan. Gardemie, Kaufmann,	1.
" Isaak Helfft,	1.
" Joel Sam. von Halle,	2.
" Wolf Sam. von Halle,	2.
" Joh. Heinr. Hiller, Kaufmann,	1.
" Joseph Haltere,	2.
" Elias Daniel Itzig,	1.
" Isaac Daniel Itzig,	6.
" Benjamin Daniel Itzig,	1.
" Daniel Itzig,	6.
" Rathmann Köls,	2.
" Accis-Einnehmer Krüger,	1.
" Samuel Salomon Levy,	6.
" M. S. Levy,	1.
" Wolf Sam Levy,	1.
" Daniel Sam. Levy,	3.
" Elean Löwe,	1.
" Joch. Magnus,	1.
" Levie Rußlau,	1.
" Salomon Nunkel,	1.
" Siebmann, Geheimer Secret.	1.
" Venins, Kaufmann,	1.
" Heym Ephraim Veitel,	1.
" Benjamin Isaac Wulff,	1.
" Meyer Warburg,	3.

Digitized by Google

Bischofsheim.

Herr Consulent Maier, Exempl. 4.

Böblingen.

Herr Forstsekret. Hartenstein, 1.

Braunspach.

Herr Joseph Abraham, 1.

" Abraham Moses, 1.

Buchsweiler.

Lesegesellschaft, 2.

Herr Professor Seibold, 1.

Cantstadt.

Herr Subst. Beth, 1.

" Verwalter Helferich, 1.

Enzweihingen.

Herr Ochsenwirt Braun, 1.

" Gerichts-Schreiber Jung, 1.

" Subst. Maier, 1.

" Amtsverweser Schumann, 1.

Enzberg.

Herr Substitut Stockmaier. 1.

Frankfurt am Mayn.

Herr Lemle Bamberger, 1.

" Wolf Joel Bamberger, 1.

Digitized by Google

Herr Abraham Moſes Braunſchweiger,	Exempl. 1.
= Gumpertz J. Elias,	4.
= Löw J. Elias,	2.
= Löw Göz Haas,	1.
= Hofrat Kazner,	18.
= Nol Lemle,	1.
= Benedikt Aron May,	1.
= Dr. Neuburg,	1.
= Geheimde Rath von Schmid, Herr zu Roſſau,	2.
= Syndikus und Conſulent Seeger,	4.
= Iſaac R. Sietzheim,	1.

Freudenthal.

Fräulein Caroline von Rieben.	1.
Herr Judas Moſes,	2.
= Götſch Moſes,	2.

St. Georgen.

Herr Rechnungsprobator Sturm.	1.

Hauſſen, an der Roth.

Herr Pfarrer M. Helbig,	1.

Hechingen.

Die Familie Caulla.	3.

Heilbronn.

Herr Subſt. Lindel,	1.

Hom-

Digitized by Google

Homburg an der Höhe.

Herr Hofrat Jung, Exempl. 1.
" Consulent Kämpf, 1.

Horkheim.

Herr Löw Maier, 1.

Hornberg.

Herr Cammerherr und Oberamtmann von Biedenfeld, 1.
" Hof-Caplan Krizinger, 1.

Kirchheim an der Teck.

2. Ungenannte. 2.

Kostanz.

Herr Armbruster. 12.

Königsberg, in Preussen.

Herr von Arnim, Fähndrich vom Regiment von Eglofstein. 1.
" Ludwig von Baczko, 1.
" C. F. Copinus, Lehrer am Collegio Fridericiano in Königsberg, 1.
" E. F. Erhardt, Mousq. vom Reg. von Anhalt, 1.
" Euchel, 9.
" Faillier, Operateur, 1.
" von Kunheim, Lieutenant vom Regiment von Anhalt, 1.
" Wolff Oppenheim, 6.
" Schmidt, das P. A. K. 1.
" von Wolff, Lieut. und Adjutant vom Reg. von Anhalt. 1.
" von Wolff, Lieut. vom Regiment von Anhalt, 1.

Digitized by Google

Herr Woltersdorff, Lehrer am königlichen Collegio Friderici-
ano in Königsberg, Exempl. 1.

Köngen.

Herr Subst. Jäger, 1.

Krälsheim.

Herr Lang, 30.

Lichtenstern.

Herr Oberamtmann Landerer, 1.

Lorch.

Demoiselle Scheinemann, 1.
Herr Amtsschreiber Hopf, 1.
" Scheinemann, der R. Lic. 1.

Ludwigsburg.

Herr Oberst von Debel, 1.
" Oberst von Hügel, 1.
" Hofmedicus von Hosen, 1.
" Obrist von Palm, 1.

Maulbronn.

Herr Subst. Ludwig, 1.
" Exped. Rath und Klosters-Verwalter Nast, 1.

Münsingen.

Herr Magister Beurlin, 1.

Murr-

Digitized by Google

Murrhard.

Herr Oberamtmann Wächter, Exempl. 1.
" Burgermeister Keller, 1.

Oberroth.

Aller Löw, 1.

Offenbach.

Herr Samuel Abraham, 1.
" Wolff Breidenbach, 1.

Pfaffenhofen, in der Grafschaft Hanau Lichtenberg.

Herr Pfarrer M. Schaller, 1.

Stuttgart.

Herr Professor Abel, 2.
" Cammeraſſeſſor von Breitschwerdt, 1.
" Hofschiferdecker Leopold Bauer, 1.
" Cotta, der Rechten Doctor, 1.
" Etats-Rath Dertinger, 1.
" Exped. Rath Elsässer, 1.
" Buchhalter Görtz, 1.
" Geh. Staatsminister und Kammerpräsident Freiherr von Knieſtädt, 1.
" Exped. Rath Hartmann, 3.
" Prof. Hopf, 1.
" Kausler, der R. W. 1.
" Professor Lamotte, 1.
Lesegesellschaft, 1.
Herr Pfaff, E. R. 2.
" Cammerrath Reyscher, 1.

Digitized by Google

Herr Subst. Reinhard, 1.
= Hafglaser Ruof, 1.
= Benedikt Schächter, 1.
= Exped. Rath Spittler, 2.
= Cammerassessor von Schönfeld, 1.
= Hofrath Stahl, 1.
= Steeb, der W. W. B. 1.
= Subst. Wiedmann, 4.
Ein Ungenannter. 1.

Schorndorf.

Herr Subst. Erbe, 1.
= Jenisch, Handl. Bed. 1.
= M. Paulus, 1.
= Subst. Paulus, 1.
= Subst. Weckerlin, 1.

Tübingen.

Herr Bauer, der A. G. B. 1.
= M. Beuerlin, der G. G. B. 1.
= M. Bunz, der R. B. 1.
= M. Cammerer, der G. G. B. 1.
= M. Conz, s. der G. G. B. 1.
= M. Dizinger, der G. G. B. 1.
= M. Dobel, der G. G. B. 1.
= Professor Flatt, 2.
= Hauptmann von Gruber, 1.
= M. Groß, der G. G. B. 1.
= Goguel, der G. G. B. 1.

Herr

Digitized by Google

Herr	M. Hochstetter, der G. G. B.	I.
"	M. Harpprecht, β. der G. G. B.	I.
"	M. Harpprecht, γ. der G. G. B.	I.
"	Hartmann, der W. W. Candidat,	I.
"	Harter, der W. W. Candidat,	I.
"	Hardegg, der W. W. Beis.	I.
"	Hiller, der W. W. Candidat,	I.
"	Jassoi, der A. G. B.	I.
"	Hofgerichtsadvokat Kausler,	I.
"	M. Kapff,	I.
"	Notarius Kalb,	I.
"	Lalance, der G. G. B.	I.
"	Magenau, der W. W. Candidat,	I.
"	M. Mieg, der G. G. B.	I.
"	M. Nast, der G. G. B.	I.
"	M. Paulus, der G. G. B.	I.
"	von Rüden,	I.
"	M. Reinhard, der G. G. B.	I.
"	M. Rapp, der G. G. B.	I.
"	Subst. Schwarz,	I.
"	M. Steinbeis, der G. G. B.	I.
"	M. Schüz, der G. G. B.	I.
"	Sigel, der W. W. Candidat,	I.
"	Vischer, der W. W. Candidat,	I.
"	Valet, der G. G. B.	I.
"	Vezel, der G. G. B.	I.
"	M. Wekherlin, der G. G. B.	I.
"	M. Weeber, der G. G. B.	I.

Ulm.

Digitized by Google

Ulm.

Herr Professor Miller, 1.

Vaihingen.

Herr Subst. Eschenmaier, 1.
= Spezial M. Mieg, 1.
= M. Maier, Vik. 1.
= Diak. M. Pfleiderer, 1.

Vevait.

Herr Baron de Plonay, 1.
= M. Reinhard, Privat-Lehrer, 1.

Weinsperg.

Herr Subst. Oesterlen, 1.
= Vik. M. Oehler, 1.
= Subst. Schröder, 1.
= Gastgeber Wirth, 1.

Wilspach.

Herr Anwald Rieker, 1.

Wüstenroth.

Herr Pfarrer M. Tafel, 1.

Nachtrag.

Herr Geh. Rath Leuchsenring,

Moses

Digitized by Google

Moſes Mendelsſohn.

Erſter Geſang.

Du aller Zeiten Räthſel, erhabenes
Und ernſtes Weſen, Seele! die himmelan
Sich ſchwingt bis in die ſonnenlichte
Halle der ewigen Schöpfung Gottes.

Die an der Weſen Ringe ſich wieder dann
Hinabſenkt, Selbſtbeſchauerin einſam da
Die tiefſten Tiefen ihrer Urkraft
Keckeren Auges ergründend durchgräbt.

Was ſchon im Stein, nur leiſe, nur fern ſich regt,
Was in der Pflanz' empfindet, dem Würmchen dort
Die Lunge hebt, dein Gotthauch läutert
Herrlicher ſich zum Verſtand im Menſchen.

Von dieſes Aetherfackel beleuchtet, hebt
Der Menſch ſich kühn hinüber des Sinnentands
Trugvollen Pfuhl, und landet glücklich
Dort an der himmliſchen Wahrheit Ufern.

Digitized by Google

In flekenloser Naktheit erscheinet Sie
Mit junger Sonnenklarheit dem Seher, und
Heiß, wie der Bräutigam, voll Seele,
Trinkt er das Wesen der hohen Braut ein.

Von ihrem Glanzblick sinken, wie Schuppen, hin
Die Nebel alle, welche der Irthum mit
Herübertrieb: So liegen Schlaken
Bey des geläuterten Goldes Einfalt.

Von Antliz sie zu Antliz zu schauen ward
Nur wenigen gegeben, den Lieblingen
Des Himmels — daß sie ihren Brüdern,
Daß sie den Menschen ihr Heil entdeckten.

Sie sey'n gesegnet! Ihnen entgegen schwillt
Mein Herz: Voll Innbrunst Dir, Galiläi, und
Euch Weisen Albions! Vor allen
Euch, die mein Vaterland, Du geboren!

Trit stolz heran, Germania! Viele sinds,
Die deine Ehre laut der Unsterblichkeit
Verkünden: Heil Dir, Erster! Leibnitz —
Heil Euch, Ihr andern, die auf entdecktem

Versuchtem Pfad nun weiter und weiter sich
Forthuben, tiefer immer das Senkbley der
Betrachtung senkten, in des Menschen
Innerste Schachten hinunterdrangen!

Digitized by Google

O daß auch sie versinken im Strom der Zeit:
Auch ihnen jene eherne Losung gilt,
Daß dem Verdienste, wie der Tugend,
Nimmer erbittlich des Todes Ohr ist!

So hätten Hekatomben von Thoren ihn
Nicht ausgesöhnet, als, o Du Edelster
Der Weisen, Moses, jüngst sein schwarzes
Loos Dich, und uns wie so bittrer Schmerz traf!

Doch, wer, wie Du, des Lebens Gehalt und Werth
Auf sichrer Wagschal wog, und, wie Du, so warm
An jenes beßre Jenseits glaubte,
Dem ist die Larve des Todes nicht furchtbar.

Dem ist er kein Zerstörer, dem ist er nur
Mit ausgelöschter Fackel ein Genius,
Wie ihn Dein Leßing *) uns geschildert,
Selber gesehn und noch mehr verstanden,

Als ihm aus seinen Zweifeln die Wahrheit sich,
Wie aus dem Kampf der Dämmrung der sonnige,
Der hohe Morgen in der Gottheit
Urlicht, dem staunenden Geist, emporwand.

*) S. Leßings Schrift: Wie die Alten den Tod gebildet.

Digitized by Google

* * *

Mag ewig um des seidenen Pöbels
Schimmergewand
Kriechen euer Gesang!
Meine Muse zolle dem Verdienst
Und der Größe, die den Prunk flieht;
Breche da, breche dort eine Blume
Für die Scheitel der Weisheit,
Für die Scheitel der Tugend!
Denn unter allem, was der Mensch
Thun kann, oder thut,
Raget Weisheit, raget Tugend empor,
Taucht nicht unter im Zeitenstrom,
Scheitert nicht im Weltenschiffbruch,
Denn ihr Vaterland ist — Himmel.
Keine Lüge färbe mein Gedicht!
Auf Augenblicke
Täuschet ihr Firnis:
Die alles richtende Zeit
Wischet ihn doch hinweg!

An Deinem Grabe, Moses!
Der Weisen Edelster!
Hier, wo die Muse weinend hinabblickt
Und — Unsterblichkeit denkt,
Und getrösteter aufschaut,

Hier,

Digitized by Google

Hier, wo jede Larve fällt,
Aller Unterſchied ſinkt,
Wo deiner Afterſöhne gefürchteter Stolz,
Allmutter Religion,
(Denn nur die hadern unter ſich)
Seine Pfeile niederwirft,
Und furchtbare Anatheme,
Wie nichtiger Duft,
Entrollen der Prieſterhand:
Hier ſteh' ich im Geiſte, werf' einige Blümlein
Zur Gabe Dir hinab.
Um mich ſpielen die Abendwinde
Des erſten Lenzes,
Und neu wehet und bildend
Der Odem der Schöpfung
Ueber Verweſung und Grab:
Am melancholiſchen Schleyer meiner Phantaſie
Brechen ſich lieblicher
Strahlenbilder der Hofnung
Von Wiederſeyn und Wiederſehn!

Wenn einſt mein glücklicher Geſchick
Von hinnen mich reißt,
Und zur Schule Deiner Bildung führt,
Eil' ich brünſtiger hinan,
Brech' eine Blume mir von dannen

Digitized by Google

Zur Reliquie,
Und schwöre noch einmal
Den heiligen Eid der Weisheit,
Den heiligen Eid der Wahrheit.
Denn was hat auch sonst der Mensch Gewinn
Im Traumleben dieses Augenblicks? —
Mich umschwebe Dein Geist,
Bis ich einst mit Dir dort
Alles deutlicher sehe,
Und unbete mit Dir
Vorm Throne des Ewigen!

Schon strahlte hell seit Leibnizs großem: Werde!
Der Weisheit Morgen deiner Erde,
Germania! Von seinem Glanz erhellt
Lag deutlicher vor uns der Sinnen weite Welt,
Und deutlicher auch eure Regionen,
Ihr Geister unsers Alls, und unbekannte Zonen
Der Wahrheit thaten sich allmählich auf:
So wie nach Colons Fahrt am Westen herauf
Sich Welten, die dem Blick sich hiebevor begruben,
Nun vor dem staunenden Aug in hoher Klarheit erhuben.

Die Sprache, die den fliehenden Begriffen
Die schmeichlerische Fessel leiht,

Und

Und ihrer Nacktheit das Gewand der Anmuth beut,
Ward' von der alten Sprödigkeit
Entwöhnt, und von der Rauhigkeit,
Die ihre Töne vor mit Barbarklang entweiht,
Für holdere Geselligkeit
Und für Vernunft durch Wolfens Hand geschliffen,
Und diehete, sie selbst die Mutter und zugleich
Die Tochter der Vernunft, der Tochter weitem Reich.

Wie Er, in Leibnizs große Seele
Drang nie ein Geist. Erzähle
Mein Lied des Ewigen Verdienst nicht nach!
Denn, Wolf, Dich nicht zu kennen, wäre Schmach.
O möge nie, was Du gethan,
Der buntgefärbte Wahn
Mit seinen Narrenschellen
Ueberlärmen, oder gar mit Geckentand entstellen:
Du, Deutschlands großer Mann!
Nein, stets soll Dich mit Frankfurts erstem Weisen,
Mit Deutschlands Aristot *) die Mutter Deutschland preisen!

Und mit den Grazien begann
Die Weisheit bald zu gehen,
Und, wer sie sah, blieb stehen,
Und schaute trunken dieses Schauspiel an.

*) Baumgarten.

Digitized by Google

Im Himmel scholl das Wort, und durch die Sphären
Gieng freudiges Erbeben — Deutschland soll
Um jegliches Verdienst nun jede Zone ehren:
Sie, Mavors Lieblingin, werd es auch von Apoll!
„Geh, Weisheit, nimm des Wassers deiner Quelle,
Und spreng' es auf sie aus:
Der Aberglaube flücht' hinab in seine Hölle!
So weih' sie dir zum Haus!"

Im Norden war die Freystatt ihr erkohren;
Ein Held, aus Brennusstamm gebohren,
In Friedens- wie in Kriegeskünsten groß,
Der Adler Friderich nahm sie in seinen Schoos,
Und widmet' ihrer Ehre
Unsterbliche Altäre.

O jauchze heller mein Gesang!
Da sollten dann der reinen Aetherseelen
Sich mehrere mit Erdenstoff vermählen,
Und ihren Brüdern, die so lang
Im Dunkel schmachteten, die Wunder dort oben erzählen.

Und — Mendelssohn ward.
Als ihn die Mutter gebahr,
Küssten sich über seiner Wiege
Die Grazien und die Weisheit und die Menschlichkeit
Schwesterlich:

Und

Und ihres Honigſeims
Nahm die Weisheit
Mit zärtlichen Fingern
Und ſtrich ihn
Unter ſegnendem Blick
Auf des Säuglings Lippen,
Und — Plato ward ſein Genius.
Der Knabe wuchs,
Und ward ſtark am Geiſt,
Und vor Menſchen gefällig.
In der ärmlichen Hütte,
Vom treuen Vater gepflegt,
Blüht' er auf
Unter grauer Rabbiweisheit.
Wie an der alleserleuchtenden Sonne
Hervorſproſſet die junge Saat;
Brachen lieblich hervor
Die Keime ſeines Geiſtes,
Die ſchöne Verheiſſung des Lenzes
Für die kommende Sommerzeit.
Wie die Biene
Sich da und dort
Honigſeim ſammelt,
Holt' er ſchon früh von mancherley Blumen des Wiſſens,
Grub in den Weisheitsſchätzen ſeines Volks,
Und hieng trunken an dir,

Digitized by Google

Du Stern aus der Nacht,
Der du unter dein Volk
Feuerflocken der Gottes- und Menschenweisheit warfst,
Maimonides!

Ihn lehrten die Väter
Israels Gott,
Den Wunderthätigen, Furchtbaren, Gnädigen,
Und das Gesez Mose blieb ihm heilig,
Und er liebte seine Brüder, die Zerstreueten,
Und seine Brüder, die Menschen.
Oft im Wehen der Abendluft,
Oft im Säuseln des Morgens
Fühlt' er dich, Israels Gott,
Dich, aller Zeiten, aller Völker Gott,
Dich, du Felsengott der Urzeit,
Und regere Schauer
Rieselten ihm hinunter den Nacken,
Strichen ihm durch das güldene Knabengelock.

Hin führt' ihn sein Genius,
Wo die junge Weisheit Friederich groß zog,
Und, Athenäe, dein Oelkranz lockte ihn bald.
Nicht achtete er die Fesseln der Armuth,
Des Joches nicht,
Worunter sein Volk ächzete.

Sein

Sein junger hochstrebender Geist
Hob ihn über Alpen von Hindernissen
Auf mächtigem Fittich, wie
Ueber nichtiges Gewölk, empor.

Kann euch undankbar vorbeygehen mein Lied,
Ihr, die ihr wärmtet die junge Pflanze mit milder Hand,
Die ihr sie sorgsam begoßet,
Daß sie nicht ersterben möchte vor der Zeit
Im dürren Boden der Armuth,
Im dürren Boden des Drangs,
Die ihr sie verpflanztet ins mildere Erdreich,
Schönere Keime zu treiben dort,
Dich, Fränkel, *) und Israel, Größenmesser, Dich,
Und vor allen Dich, jeder feinern Zunge Meister,
Edler Aaron! **)

Ha! wie der muthige Kämpfer
In der Jugend Kraftgefühl
Nun auf der neuen Laufbahn daher geht!
Wie jeder Schritt Sieg ist!

Ob

*) Vergl. die kurze Lebensbeschreibung Mendelssohns in der A. D. B. von Nikolai.

**) D. Aaron Salomon Gaupez, der Mendelssohn zuerst mit der französischen, italiänischen und englischen Sprache bekannt machte.

Digitized by Google

Ob ihm heiß von der Stirne der Schweiß tropft,
Fort ringt er, und fühlt gewandter und gewandter
Seiner Geistessehnen Kraft.
Ihn findet der stärkende Morgen,
Ihn belauscht der erquickende Abend
Den jungen Denker,
Jezt bey Albions, *) jezt bey Griechenlands Weisen,
Bald aber schöpfte aus euren ewigen Quellen selbst,
Rom und Grazia!
Sein schwelgender Geist,
Und aus deinem Plato, Britannien! **)
Da ergrief ihn oft, wie Wetter,
Bey den Namen Tullius, Plato, Sokrates
Der Unsterblichkeit Gefühl.
Ihn sah die einsame Nacht oft
Mit den tausend Augen
Auf Plato's ätherischem Wagen
Hintaumeln durch die Unendlichkeit.
Wie dem jungen Adler,
Wenn er im Felsenneste
Seiner Fittige Kraft versucht,
Ahndet' ihm oft von der künftigen Größe;
Aber schweigend noch verhüllt' er sie in sich.

In

*) Loke, den er erst mühsam nach dem Lateinischen, und Euklid, den er nach einer ebräischen Uebersezung studirte.

**) Shaftesbury.

Digitized by Google

In einer der Roſenſtunden des Maimonds
Erſchien ihm am Morgen
Pallas Athene.
Ihr Gewand war Morgenroth,
Und ein Sternenkranz flimmert' um ihr Haar:
Ihre Augen waren Orione;
Bey den Locken faßte ſie ihn,
Und weiht' ihn ſich zum Jünger:
„Sey meiner Größe Herold,
„Aus meiner Nektarſchale
„Reich' ich Dir Unſterblichkeit —
Und er war ganz Schauer.
Als er niederkniet' und anbetete:
— Weg war das Phantom —
Nur die ambroſiſche Düfte
Verriethen die Himmliſche —
Und dein war er nun, dein Weisheit!

Weisheit, Herſcherin der Seelen,
Ueberirdiſch iſt dein Vaterland!
Als gewafnet dem Gehirne
Deines Vaters du entſprangſt,
Und auf der gewölbten Stirne
Götterhoheit, neue Lieder ſangſt,
Wiederhalten die Geſtade

Des

Des Olympus: Seine Pfade
Deckte rosenfarben Licht,
So, wie wann aus Morgenwolken Eos strälend bricht.

Schöner spiegelte die Sonne
Sich auf deinem diamantnen Schild:
Ihre Rohheit zämten Tiger,
Bären leckten dein Gewand,
Und dem arbeitharten Krieger
Sanken seine Waffen aus der Hand:
Zwietracht löschte ihre Flammen,
Menschen thaten sich zusammen,
Und in süssen Sympathien
Sah man an einander Herzen schlagend glühn.

So wie durch Amfions Saiten,
Oder Orfeus Zauberklang
Niederstürzten von den Höhen
Trunkne Fichten in das Thal,
Und Ixions Rad blieb stehen
In dem Abgrund vor dem Saitenhall,
Und — die Mauren Theba's standen,
Wesen sich an Wesen banden,
Eintracht herrschte durch das Land,
Und dem Himmel ward die Erde schwesterlich verwandt.

Digitized by Google

In einer der Rosenstunden des Maimonds
Erschien ihm am Abend
Plato's Urschönheit, Venus Uranie.
Wie aus ätherischem Duft gewebt
War ihr Leib:
Ihr Gesicht war Abendroth,
Ihr Gürtel die Pleias,
Und ihre Augen Sterne,
Und sie umarmt' ihn,
Und er umarmte sie
Freudig erschrocken.
Sie verschwand, und ihr Urbild,
Vollkommenheit,
Grub sich tief in sein Herz.

Die du auf den Augenbraunen
Edler Mädchen thronst,
In des Jünglings Unschuldsseele
Und des Weibes Busen wohnst,
Dich im Weltall sonn'st und spiegelst,
Und sein Urbild bist,
Schönheit, sey von meinem Liede
Ja mit Jubel sey von mir gegrüßt!

* * *

Digitized by Google

Als aus Edens Rosenlauben
Eine Braut du gienst,
Und mit deiner Nektarschale
Weihend diese Erd' empfiengst,
O da klangen alle Sphären
Bräutlichen Gesang,
Ha! indeß des Erdballs Axe
Freudiger sich schwang.
Alle Wesen kamen, eilten
Huldigend dir zu,
Und um die entzückten schlangest
Siegend deinen Strahlengürtel du!

Und so, wie wenn der Tag in schönem Lauf
Ein schöner Jüngling, die Welt herauf
Sich hebt und wächst im Gehen,
So blühte Mendel auf,
Ein Wunder anzusehen!
Er wuchs und sog in sich den Saft des Wissens ein.
Bald sollte nun der Weisen ernster Hörer
Auch andrer Weisen Lehrer
Und Deutschlands Lehrer seyn.

Zum glücklichen Verein
Führt' ihm die schicksalvorbestimmte Stunde

Bald

Digitized by Google

Bald Leßingen zum Bunde
Der hohen Weisheit zu.
Und ihn errietheſt Du,
Und er errieth Dich, und ihr nahmt euch in den Arm,
Und liebtet, wie die Wahrheit, euch ſo warm.
Auch Nicolai, der mit hochgehobner Rechte
Die Fackel der Kritik *) keck über Teuts Geſchlechte,
Der Dummheit Rott' ein Feind,
Das erſtemal erhob, ward jezt Dein Freund.
Und Kamler, der im Buſen
Noch die Begeiſterung verhielt,
Der Liebling der Kritik und Liebling ſchon der Muſen,
Die ihre Gottheit ihm geheim bereits enthüllt,
Ward jezt Dein Freund;
Und Abbt ward bald Dein Freund,
Der edle Abbt, den früh Dein Auge noch beweint.

Dein Leßing zeigete Dir bald
Der deutſchen Sprache kräftige Geſtalt.
Aus Luthers Gruft herauf hatt' er die Göttin beſchworen,
Wie groß ſtand ſie vor dem Geweihten da!
(Ein ſchmächtiges Skelet war, was ein Gottſched ſah,
Aus Dunſt gezeugt, im eitlen Traum geboren)

Und

*) Anfang der für Teutſchland in ſo vieler Rückſicht wichtigen Werke; der Bibl. der ſch. Wiſſ. der Litt. Briefe und nachher der A. D. B.

Digitized by Google

Und mit des Donners Hall sprach sie zu seinen Ohren.
Doch Leßing küßte sie vertraut:
Und ihm zum Danke lies die Braut
Nach Weiberart, die alles, was sie wollen,
Seyn können, bald gleich groß und würdevoll,
Als Schwester des Apoll,
Bey nervigter Gelenksamkeit
Der Muskeln und dem vollen
Contour auch feine Zärtlichkeit
Und reizende Geschmeidigkeit
Und schönes Ebenmaas der Theile,
Und jeden holden Scherz und Anmuth zum Entzücken
Im Wechsel ihres Gangs und ihrer Minen blicken.
In ihren Umgang ward mein Moses bald geweiht,
Und Eros gab ihm seine Pfeile
In Suada's Honig getaucht: „da nimm sie hin, und allen
Nüzst du mit Deiner Weisheit durch Gefallen."

O seel'ge Augenblicke!
Zum Heil Teutoniens verstattet vom Geschicke!
Da schwuret ihr der Weisheit großen Schwur:
Ihn hörten jauchzend die Engel, ihn hörte jauchzend Natur:
Der Aberglaube grinst', als er die Kunde vernahm,
Die zur erschrocknen Hölle kam.
Die Dummheit schüttelte arbeitendschwer ihr Haupt,

Von

Von Mohn betäuft, von Lotos umlaubt.
Die Trägheit gähnt' und fuhr aus ihren Eiderbetten
Und Teufel bissen in die Ketten. *)

Seyd gesegnet, ihr Stunden! Oft sah der Morgenstern auf euch,
Oft der Abendstern auf euch mit Entzücken herab.
Da, da sproßten sie auf, die Keime, denen du deiner
Früchte köstlichste, du Mutter Teutonia, dankst,
Wann sie, Hand in Hand, sich lezten im Durste der Weisheit,
O der Weisheit, die der müßige Grübler nicht kennt!
Denn euch lockten sie nicht die Saifenblasen des Wissens,
Die der eitele Wahn hascht, und der flatternden lacht.

*) Es bedarf keiner umständlicheren Erklärung, welch einen grosen Einfluß die Arbeiten eines Mendelssohns, Lessings und die allgemeine deutsche Bibliothek auf Tilgung des Aberglaubens und der lichtscheuen, unter gemeinem und vornehmem Pöbel, jezt doch wohl nimmer wie weiland, herrschenden Stupidität gehabt haben. Diese Männer gaben dem Rade der Aufklärung mit den ersten Schwung. Daß immer noch die Sonne mit dem Nebel kämpfen muß, ist wohl ihre Schuld nicht. Wenn Mendelssohn vor einer Dekade laut und frey gegen Schröpferische Betrügerey und Tollheit auftrat, so kann das freilich nicht hindern, daß nicht ein * und ** noch jezt für einen dummen Wundermann Gaßner und einen schlauern Betrüger Cagliostro mit Enthusiasmus spricht, auch ein Labre ja leider! würkt. Aber wenn nur der Weise immer gegenwürkt.

Digitized by Google

Jene spielen in mancherley Farben, und spielend vergehn sie:
Einfache Wahrheit siegt über die Zeit und besteht.
Herrlicher geht sie hervor aus der Läuterung, welche der Prüfer
Waget mit ihr: Es zerfällt nur der geschiedene Tand.

Nun aber, mein Gesang!
Sey stark: fleug auf bescheidenkühnen Schwingen!
Du zögertest vielleicht zu lang,
Was Moses that, zu singen.

Der erste Zweck von eurem Seyn,
Ihr Sterbliche, gemischt aus Mangel und aus Wesen,
Halb grober Erdenstoff und halb ätherischrein!
War seines Forschens Ziel schon lang gewesen.
Was, Leibniz! du ersannst, hatt' er voll Gier gelesen,
Bey eurem Wiz und eurem Aberwiz,
Ihr Weisen aller Zeit! den Prüfstein nie vergessen,
Und Meinungen mit scharfem Blick ermessen.
Aus Friedrichs Musensiz
Erhoben immer sich der Weisheit Strahlen heller:
Schon flog des neuen Spartathena Ruhm
Mit Spaldings Namen schneller,
Unsterblichkeit! zu deinem Heiligthum.

Dein

Dein Standpunkt, Mensch! und wie und wo an der Maschine
Des Alls die Räder du berührest, was
Des Menschen Rolle sey auf dieser Lebensbühne,
Und ob nicht das gefärbte Glas
Der Einbildung uns nur des Jenseits Insul mahle,
Lag heller nun, entwirrt von Spaldings Geiste, da.
Doch deutlicher im Sonnenstrale
Des vollen Morgens sah
Die Wahrheit Moses und zog sie ans Licht hervor,
Als Baylens Schatten ihm Abbts *) Zweifelgeist beschwor.

Beym ganzen Wesenkampf ist Eintracht doch vonnöthen,
Sah er. Vom Sandkorn zum Planeten,
Der sich um gröss're Sonnen dreht,
Dient alles Einem Zweck, und alle sind Propheten
Der großen Gottesmajestät.
Sie sind gehoben aus dem Nichts
Durch unerforschten Willen
Des Ewigen: Sein Wollen zu erfüllen,
Drehn sie sich, unterthan dem Triebe des Gewichts.

*) S. hiezu die Briefe die neueste Litteratur betreffend. Th. XIV. Zweifel über die Bestimmung des Menschen (von Abbt) und Orakel die Bestimmung des Menschen betreffend.

Digitized by Google

So auch der Thon, durchbrannt vom Funken
Der Gottheit, fähig ew'ger Harmonie
(O Sterbliche! vergeßt es nie)
Der Mensch, der von den Erdendingen allen trunken
Allein der Schöpfung Wunder kennt,
Allein erkennt des Ewigen Gedanken,
Ins All gedrückt, und dieser Erde Schranken
Kühn übersteugt, und Engel Brüder nennt,
So auch der Mensch ist Mensch, den Willen
Des Ewigen durch Einsicht zu erfüllen.
Zum Mitgift in die Welt gab ihm der Himmel Kraft
Des Wollens und des Denkens . . zu empfinden,
Vergleichen, wählen . . . wie die Biene Saft
Sich sammelt und vermischt, Begriffe zu verbinden.
Wie um den Weberstuhl sich dünne Fäden drehn,
Drehn sich Ideen um Ideen:
Wir winden ab und auf, und sehn
Gehäufter unsern Vorrath, sehn
Durch Uebung größer
Die Kraft, durch Uebung unsern Willen besser.

Im Beete der Unendlichkeit
Verliert sich erst der Strom der eilenden Gedanken,
Der in der Zeit
Beginnt, und nimmer von ihr Schranken
Zum Damm erhält. Erhöhung ist das Loos

Des

Des Sterblichen, das mit unsterblichen Akzenten
Der Urgeist rief, indeß es Sfären wiedertönten,
Als Menschen wurden. Ja! Erhöhung ist sein Loos.
Ihn liefert einst die Zeit der Ewigkeit in Schoos.
Er folge seinem Rufe
Wohlan denn auf der angewiesnen Stufe,
Glückselig hier zu seyn, glückselig nach dem Tod:
So will's sein Gott, und — Gutes will ein Gott.

Der Thiermensch selbst, der an Fuego's Küsten
In starrer Leere des Gefühls
Das Seyn verbrütet, wie der Mönch in dürren Wüsten
Von Indien und an des Nils
Verbrannten Ufern sich zum Geist verzehret,
Und von den Schlacken gröbrer Sinnlichkeit geleert
(Er wähnt's) Ideen speißt, in seiner Narrheit der
Glückselig, jener noch glückseliger —
Sie füllen ihren Punkt: als Lückenbüsser? Nein!
Glückselig, wie mans will, hier und auch dort zu seyn.
Der Säugling, der kaum auf die Schwelle
Des Lebens tritt und stirbt, nahm er nicht seine Stelle
Schon in der Wesen Reihe ein,
Empfänglich für das Wohl, sey's hier, sey's dort, zu seyn?
Zum Kinde von dem Embryonen
Ist größer noch der Sprung, als von Huronen

Zu einem Leibniz — Sterb' es auch, es sey!
Doch füllt' es sich schon mit Ideen;
Das Saamenkorn ist ausgestreut,
Und Früchte werden draus zur Sommerzeit erstehen.

*

Doch, wo hat nicht sein Wahn den Weisen schon betrogen?
Wo nahm man nicht den Schein gemalter Regenbogen
Für Wahrheit an? Laß Sofroniskus Sohn
Durch Gift für seine Tugend sterben,
Wer bürgt ihm für den Götterlohn,
Den er soll jenseits erben?
Ha! oder überirdisch Loos
Des Tugendhaften! hegt er eignen Lohn im Schoos?
Dann, Tugend! geh und sprich:
Wer rächt an deinen tausend Henkern dich?
Soll Bosheit über dir gekröntes Hauptes stehn,
Und hat der Himmel keine Feuerruthen,
Die Frevler, die auf deinem Racken gehn,
Zu peinigen, bis ihre Seelen bluten?
Die Welt, die in verjüngter Pracht
Zufriedenheit ins Herz des edlen Titus lacht,
Ist auch für einen Borgia gemacht.
Ein Ugolino muß auf zarter Kinder Leichen
Im grassen Hungertod erbleichen:
Sein Henker schwelgt; und der zehntausendfachen Tod

Ver-

Verschuldet durch unmenschliche Verbrechen,
Daß seine Gräuel nicht noch hier die Götter rächen,
Ein Nero färbt sein Schwerdt im eignen Busen roth.
Wo ist die Wagschal nun, die Mängel auszugleichen,
Wenn diesen Knoten, der hier tausendfach sich flicht,
Die Götter drüben nicht
Entschürzen durch ihr ahndendes Gericht?

Nun suchte Moses dann dich, o Unsterblichkeit,
Dich, Himmelstochter, Trost der Bessern aller Zeit,
Den Unglaub uns umsonst und Zweifel zu entwinden
Mit räuberischen Händen dräun,
Dich, hohe Hofnung, ewig dort zu seyn,
Der edlen Tugend edles Theil,
Aus Gründen der Vernunft noch schärfer zu ergründen,
Und ganz zu schirmen vor des Zweifels Pfeil.
Ja, Weisheit, du gewiß und du der holden Musen
Die holdeste war't eurem Liebling nah:
Ihr wärmtet mit Begeistrung seinen Busen,
Und leitetet ihm seinen Meisel, da
Er dieses Mahl, das längst entzückt der Denker preißt,
Dir, Sokrates! erschuf und seinem eignen Geist.

Beym steten Wechsel aller Wesen,
Der Dinge Ebb' und Fluth, wo alles sich verzehrt,
Und alles sich ergänzt, bleibt dennoch auserlesen
Zum wahren Seyn der Urstoff unversehrt.

Digitized by Google

Die Elemente, die das All
Zusammenfügten, fodern die Tribute
Zurück. Zerstörerin ist jegliche Minute,
Doch nicht Zernichterin. Ins große Arsenal
Der Allgebährerin Natur
Wird das Getheilte nur
Zurückgeliefert: hier trennt sie, wo sie dort gattet,
Und, wo sie nimmt, erstattet
Sie wieder mit der Mutterhand.
Und dich, den sie an Staub so enggeknötet band,
Dich, Geist im Endlichen! der mit dem Flug der Pfeile
Durchs Unermeßliche sich schwingt,
Und ew'ge Dauer ahndt, und mit des Lichtstrals Eile,
Den Damm der Gegenwart verspottend, vorwärts dringt,
Dich sollten deines Leibes Theile
(Gedanke, den der Tod gebar) einst überleben,
Du über deinen Staub nicht im Triumpf dich heben?

Doch, wer erforschte noch genau sein eigen Haus?
Ergründete die ewigen Gesetze,
Durchspähte sie die dünngewebte Netze,
Die Geist an Körper knüpfen, aus?
Ja, wer entwirte nur
Das wunderbare Etwas der Natur?
— Ihr Fremdlinge im eigenen Gebiete —
Enträtselte den Herrn? wer bannete den Geist,

Der

Der warnimmt, urtheilt, schleußt,
Das Ich in mir? Ist es ein Wesen eigner Art,
Nur räthselhaft uns mit geformtem Staub gepaart?
Ist es im Raume? Dicht? Zertrennbar? Eine Miete
Die Einfachheit beym Menschen? Ist
Der Fortdau'r Hofnung nur der Fantasey Gerüst?
— Ein schöner Dunst, der aufsteigt und zerfließt —
Vielleicht zum Denken Er etwa mit reinem Feuer
Durchläuterter hinaufverfeinter Staub:
Und seine Kraft, wie er, auch der Zerstörung Staub?
Vielleicht die Harmonie der kunstberührten Leyer?
Zerbrecht die Leyer, und es schweigt ihr Ton,
Der auf die süsseste der Noten
Einklingend schlug. Wer löst nun den geschürzten Knoten
Der Zweifel auf? Hört Mendelssohn!
Ein Meer Begriffe strömt dir durch die Sinne zu:
Der Körperwelt verschiedene Gestalten,
Im Wechsel immer, (nur veralten
Sie nach dem Wesen nie) sie unterscheidest du,
Trennst Aehnlichkeiten hier, reihst dorten Aehnlichkeiten
Erkennend an einander an,
Und was erkennt, und die Verschiedenheiten
Verbinden oder scheiden kann,
Ist Eins, ist Du. Und denkt von deinem Staube
Ein Theilchen, denken alle, denkt
Das Ganze, jedes doch beschränkt,

Und

Digitized by Google

Und der Beziehungen Erkenntniß, draus Vergleichen
Und Schliessen wächset, fehlt . . Dem Wechsel bleibt zum Raube
Bewußtseyn deines Selbsts: Nur Eines kann es seyn,
Was denkt, und aus der Sinn' und aus der Geister Reihen
Begriffe holt — O Mensch bey deiner Größe klein,
Hast du die Kraft erforscht, ihr Wesen abgewogen?
Von Sinnlichkeit genug nicht abgezogen,
Von Schatten oft und Irwischschein betrogen,
Hör' deinen reineren Verstand,
Und dann, dann urtheil' über solch ein Band!

Nicht trennbar ist dein Geist: nicht mit des Stoffes Theilen,
Ob mit denselben schon, dir wundersam, gepaart,
Mit ihnen dennoch nicht verwandter Art.
Laß dich vom Sinnenirthum heilen,
Und glaub an dich. Dein Geistesglas
Kann sich durch fremde Dünste trüben,
Vom Leib gehemmt, kann sich der Seele Kraft verschieben:
Doch bleibt sie, was sie ist, und wirkt ohn' Unterlaß.
Mit leisen Bedungen wirkt sie noch im Geheimen,
Im tiefen dumpfen Schlaf, und feuriger in Träumen.
Ja überwältigt oft des Leibes stärkstes Band;
Mag Krankheit mit Tyrannenhand

Oft

Digitized by Google

Oft wüten, sieget sie, legt oft den Zügel
Dem Schmerzen an, und borgt selbst von dem Tode Flügel.

Jedoch, verwegene Gedanken!
Ruft dort ein Zweifler aus — der Gottesallmacht Schranken
Zu sezen! Welch ein Wahn!
Ob sie dem Stoff nicht Kraft des Denkens schenken kann?
Durch Wunder? — Wo sie leichtre Wege
Anständ'ger wählt? — Und schaft je Gott dem Dorngehege,
Worinn der Rose Saamen ruht,
Den Saamen zur balsamischen Zitrone *)
Durch Wunder bey? Wenn diß die höchste Macht nicht thut,
Nicht thun kann, in der kalten Zone
Nicht wachsen läßt, was nur die wärm're Zone
Für sich als Erbtheil heischt — O beugt euch vor dem Throne
Der Weisheit, die ihr hier wollt klüg're Richter seyn!
Und besser — Ihr gesteht nun euren Irthum ein.
Untrennbar dann ist unser bestrer Theil,

Un-

*) Mendelssohns Hylas und Philonous in Engels Philos. für die Welt. Vergl. auch die neuere Schrift von einem Ungenannten herausgegeben: Mendelssohn über die Unkörperlichkeit der Seele, Wien 1785.

Digitized by Google

Unsterblichkeit sein Loos — Werft nieder euren Pfeil,
Ihr Zweifler! Ob er mit der Erde
Sich einmal wieder gatten werde?
— Wir hoffens — Bleibet ja doch selbst ihr Urstoff noch:
Erkennen müssen wir uns doch,
Was soll sonst Seyn? Begriffe, die wir hier
Gesammelt und bewahrt im sinnlichen Organ —
Verlieren sollten wir
Den ungemeßnen Schaz? Gott lästerender Wahn!
Was Gott begonnen, wird er auch vollenden,
Und sey'n wir, wo wir seyn. Wir sind in Gottes Händen.

Ja, deren Etwas nur die schwarze Seele scheut,
Ja, wenn du nichts bist, o Unsterblichkeit,
O dann, Nerone, lob' ich eure Greuelthaten:
Denn Tugend ist ans blinde Glück verrathen.
In diesem Königreich der großen Harmonie
Seh' ich jezt wilde Anarchie
Despotisch ihren Scepter schwingen,
Und Ordnung ist ein Schall, ein Traum der Fantasie,
Ein Bedlam diese Welt, von allen Dingen, die
Je möglich waren, sie
Die widersprechendste. Vernunft, dich gab ein Gott,
Daß eine Weile sich der Mensch in Träumen brüste,
Im Zorn uns. Alles ist des tollen Zufalls Spott,
Und Glück ist nur — Befriedigung der Lüste.

Sanft

Sauft Unrecht dann wie Wasser ein,
Macht euren Bauch zum Gott, zum Götzen eure Haabe,
Und schwelgt — die Würmer schwelgen auch im Grabe,
Sie schwelgen auch, und ihr, ihr werdet dort nicht seyn.

O mit Wonnegefühl,
Mit der Thräne der Seele,
Sey mir gegrüßt,
Unsterblichkeit!

Du, die ich ahnde im Wehen der Mitternacht,
Im Schauer der Grabhügel,
Im Gang der Myriaden Sterne
Ueber den Leichnamen;

In Unehre ausgesäet,
Der Verwesung Beute,
Zum Auferstehen in Herlichkeit,
In Herlichkeit, Halleluja!

Die ich erkenne im Staub,
Der aus der Bildung hinfällt,
Und Hofnung hat,
Und verändertneu aufblüht:

Digitized by Google

Erkenn' im Gedanken,
Der vorwärts und vorwärts sich drängt,
Endlichkeit überfliegt,
Und Ewigkeit umspannt.

Du der leidenden Tugend Lohn!
Die du alle Thränen hienieden
Auffassest in unsterblichen Schaalen,
Zu Perlen der Sieger!

Du ausgleichende,
Die du steigende Schale
Gleichdrückst der gesunkenen,
Ernste erhabene Richterin!

Sey mit Wonnegefühl,
Mit der Thräne der Seele,
Sey mir gegrüßt,
Unsterblichkeit!

Digitized by Google

Moses Mendelssohn.

Zweyter Gesang.

Halte, Muse, noch nicht, deinen Gesang nicht an!
Viel und vieles noch ists, was Er gethan, und was
Ihm die Weisheit, und später
Heisser Deutschland noch danken wird.

Alles sängest du nicht, tönte dir silberner
Deine Kehle, dir wär' himmlischer Odem auch
Von dem Schöpfer verliehen,
Dennoch sängest du alles nicht.

Wie Er tiefer ins Reich ferneren Wissens drang,
Wie er Wahrheit! und du jüng're Gespielin der
Wahrheit, eure Gesetze *)
Spähte mit des Ergründers Blick.

Wie sein keckerer Geist über den flammenden
Wall der sichtbaren Welt Bahnen sich brach, und Gott
Fand und deutlich erkannte
Im Begriffe des Möglichen.

Wie

*) In der Abhandlung über Evidenz und Wahrscheinlichkeit.

Digitized by Google

Wie in eurer Natur, Menschen, Er las, *) aus ihr
Eure Pflichten ersah, troz der vädalischen
Irren ihre Gewisheit
Als ein Newton berechnete.

Wie Er Spräche, Naturtochter, du Bilderin
Der Vernunft, von Vernunft selber gebildet, im
Uranfange der Zeiten
Deine Grotte belauschete,

Sah', wie dorten dein Strom, heilige Nymfe, vom
Fels der keimenden Welt sich zu den Sterblichen
Niedergoß, und sich hell in
Tausend Arme verbreitete.

Wie Er Freiheit (um Schall stritten die Weisen lang
Und verr tönt' und verklang) Freiheit, dein himmlisches
Recht in uns, die Begriffe
Sorgsam sondernd, rettete.

Aber, die du, den Flor vor dem Gesichte, dort
Stehst, und weinest am Grab deines Erkohrenen,
Schönheit, höre, was du ihn
Selbst belehrt und begeistre mich!

Singe,

*) Abhandlung über die Freiheit in einem Stücke der Berliner Monatsschrift.

Digitized by Google

Singe, wie Er in sich selbst der Empfindungen
Proteus band, und das Spiel tönender Nerfen und
Jede leisere Bebung,
Jede zärtere Harmonie,

Wann sie näher und wann ferner ertönt und schwebt
Zitternd über dem Nerf, selbst die geschaffene
Von dem Mißlaut, mit scharfem
Sinn behorchend zergliederte.

---

* * *

Zu Röhren der Empfindung lieh
Die Sinnen uns ein Gott, daß sich dadurch ergiessen
Zu tausenden Begriffe, tausend fliessen
Dir jede Stunde zu!
Empfinde, Mensch, und wähl' und dann genieſſe du!

Den Schaz verwahrt die Phantasie,
Verbraucht den Stoff, und trennet jezt und gattet
Jezt schöpferisch — Ihr Werk ermattet,
Und ihre Arbeit rastet nie.
Empfindung schaffet dann so zum Empfindniß sie.

„Sey glücklich!" Schrieb der Schöpfer uns ins Herz
„Genieß die Schönheit, meiner Hände

Digitized by Google

Nicht letztes Werk" — Er band an Wollust weislich Schmerz,
Es küssen sich die beeden Ende.
Die Fessel, die dem weisen Mann
Geehrt durch ihn, den Fuß im Kerker schmerzhaft preßte,
Ist los — da schweigt der Schmerz, die Wollust hebet an,
Und sein Bekenntniß ist: was Gott fügt, ist das Beste.

* * *

Balsamisch ladet dich die Frühlings-Abendflur
In ihren Tempel ein:
Nur leicht umschleyert webt um dich Natur,
Und dein Gefühl ist, wie des Kindes, rein.
Es mischen in die durchbalsamte Lüfte
Des grünen Heiligthums
Sich neue nie empfundne Düfte,
Die Düfte eines Vor-Elysiums:
Verschwunden nun vor dir
Fühlst du der Welt buntscheckigtes Gewimmel:
Herabgezogen zu dir
Ahndst du den nahen Himmel,
Bist selig, wie die Genien,
Die deine Blicke dort am Wolkenrande sehn.

Nun geh! zergliedre dein Vergnügen,
Und rechne stracks das Minder und das Mehr,

Die

Digitized by Google

Die Ursach und die Wirkung her!
Verstand wird Einbildung besiegen,
Und deine Götterlust — versiegen.
Drum wähl', und hat einmal
Klug überdachte Wahl
Das wahre Ziel getroffen:
Hab' Augen und hab' alle Sinnen offen!
Das Ganze spiegelt dir zurück
Die Fantasie in neugeschaffnem Lichte.
Wie weggerückt in göttliche Gesichte
Küßt du die Schönheit, und sie küsset dich,
Und wie verschwistert werden eure Seelen
Im Taumelaugenblick heißküssend sich vermählen.

* * *

Ein Rad des Glückes treibt die große Weltenuhr,
Ein Puls der Seeligkeit schlägt,
Eine Ader der Seeligkeit regt
Sich zirkelnd durch die weite Natur:
Seeligkeit athmet im Rosenstrauch,
Seeligkeit duftet aus der Morgenflur Hecken,
Schimmert aus der Wiese farbigten Decken,
Woget in des Weltmeers Bauch;
Seeligkeit rieselt vom Smerlenbach,
Echo hallet sie nach,

Zephire tragen auf ihren Fittichen
Sie weit, und zur Mitempfindung wecken
Tausend Stimmen den Sterblichen. —
Und er, er dörfte sie nicht kennen? — O vor allen,
O Mensch, ist dir dein Loos aufs herlichste gefallen!
Redet ihr silberne Welten dort oben,
Rede du farbigter Bogen,
Was ist Schönheit, wenn sie euch nicht schmückt?
Was der Mensch, der mit Staunen euch nicht, mit
Bewunderung euch nicht erblickt?

* * *

Drum lerne deinen Werth, und lern dein Wesen
kennen,
Und greif in deinen Schoos,
O Mensch, und sey dir selbst in deinen Augen groß!
Das Einzelne läßt sich vom Ganzen nimmer trennen,
Denn alles ist vereint,
Bist du dein Freund, bist du der ganzen Schöpfung
Freund.
Du willst dem Glücke dich, weil es dein Ziel ist, weihn.
Nicht Epikur kann dich die wahre Wollust lehren,
Auf Augenblicke kann dich Aristipp bethören,
Des Zärtlinges Philosophie
Trägt ihres Herrn Livrey, und Weichheit lehret sie.

Doch

Doch die Schönheit nicht allein,
Vollkommenheit soll Zweck von deinen Freuden seyn,
Die dir, o Mensch, für diese Handvoll Zeit
Auf deinen Pfad die gute Gottheit streut.

Es bietet jene Eins in vielem unsern Sinnen
Zur Schau, und schaffet dem Verstand
Den Ruhepunkt; sie gängelt ihn mit holder Hand,
Anfassend jenes enge Band,
Das der Materie Gott einst und dem Geist umwand,
Den Eingeschränkten so gefesselt zu gewinnen.
Erkenn' die Weisheit der Natur!
Wo sie zu nehmen schien, da gab sie nur.
An Mittel überall ist Absicht angesponnen,
Kein Tröpfchen ist aus ihrer Hand geronnen,
Es zweckt: und Schranken selbst sind Ursach neuer Wonnen.

Doch, wie in ewig junger Blüthe
Vor jener irrdischen nur sie, die Afrodite
Des Himmels, steht:
So ists Vollkommenheit allein, die nie vergeht.
Der jage nach: unter ihren Tritten grünet
Ewige Wollust; an ihrer Brust
Saugst du reine unversiegbare Lust,
Im Mannigfaltigen zeigt sie dir überall

Digitized by Google

Den Zweck, im weiten All
Verbindung. Alles dient, und alles wird bedienet,
Ihr dräuet, wie der Schönheit, nimmer Tod,
Und Schönheit unterwarf ihr bey der Schöpfung Gott.

Die du fliessest aus Gott,
Zu Gott wieder zurück
Fliessest, Quell der Vollkommenheit,
Ewig nie versiegbarer Born!

Von Ewigkeit warest du bey dem ewig vorhandenen,
Ueberall regen Geist der Welt.
Tausende deiner Arme
Verbreiten sich herab
Durch die millionenfach veränderte Natur.

Der Wesen unzälige
Entschöpfen, und entschöpften dir schon,
Und du tränktest sie mit reiner Lust:
Aber nimmer wirst du austreten,
Nie versiegen,
Heiliger Strom!

Digitized by Google

Ob auch die Erde veralte wie ein Gewand,
Himmel sich zusammenwickeln, wie ein Buch,
Niedersinken, wie Herbstblätter, die Sterne,
Du — bist ewig in Gott!

In Eins klinget zusammen
Das tausendstimmige All:
Mit der Weisheit zeugte es
Nothwendigkeit:
Dein königliches Siegel hast du ihm aufgedrückt.

Welten rollen prächtig an Welten:
Wie in pindarischem Flug,
Irren Sterne,
Und verirren sich nicht.
Planeten, die um Sonnen sich drehn,
Kennen ihr Geleise,
Und du masselt sie vor.

Ists, daß in besserer Vorzeit
Der schlakenfreye Geist
In der Ideen Unermeßlichkeit sich lüftend,
Dich da schon ersah,
Und in Leibeskerker geschlossen,
Noch Spuren festhält von dir?

Digitized by Google

Ists der Seele ewige Urkraft,
Die durchdringen will der Dinge Zusammenhang,
Aufspüren verborgener Federn in einander greifend Spiel,
Ihrer Regsamkeit ewiger Schwung?
Was uns dich anbeten macht,
Im verschwindenden gebildeten Staub,
Wie in der Riesenmasse, woraus
Leben schnaubt?

Ein Funke deiner Gottheit
Sprühet in uns allen,
Mit verwandtem glühendem Zug
Zieht er uns hinauf nach dir,
Und wo wir dich nicht erkennen,
Ahnden wir dich.

* * *

Wohin dein Aug in der Natur
Sich umdreht, findest du der großen Uhr
Gottangeschaffene Bewegung,
Derselbe Trieb, derselben Regung
Aether'scher Schwung belebt den Körper, wie den Geist —
Erhalte dich, vollende dich! so heißt

Die

Digitized by Google

Die Schrift in uns mit Flammenzügen
Gegraben in die Brust!
Du willst den Grund der Lust
Erspähen — willst über inn'res Dunkel siegen?
So geh, wo Mendelssohn den lichten Pfad dir weißt.

* * *

Wie, wann auf Zephyrs buhlerisch Gewühl
Die Flut sich kräußt, sich Well' an Wellen hebet,
So tanzt durch leichten Stoß der Nerfen feines Spiel:
Ein neuer Schwung, ein neuer Ton belebet
Die Bebenden, und Eine Symfonie
Ertönen die Adern, ertönen die Muskeln zusammen.
Der Flügel der Lust durchzucket sie
Gewaltig — und das Herz ist all in Flammen.
Lebendiger wird deines Ichs Gefühl,
Da, wo mit spurlosen Fäden
Ein unsichtbarer Knoten den Geist mit seinem Gefährten vereint,
Er theilt die bemerkte Lust mit seinem theuren Freund,
Dem Leib, und wohl ist ihnen beeden.

* * *

Wehrt Vanloos Pinsels, fesselt hier *)
Die Augen mir die prächtigste Revier.

Gleich

*) Schilderung einer schönen Bergaussicht am Neckar.

Digitized by Google

Gleich als in einen Kreis von Wollust hinbeschworen
Steh' ich von reiner Bergluft angeweht —
Der Himmel über mir in blauer Majestät,
Der Vögel Tutti schlägt rings an die trunkne Ohren:
Das Auge schaut — ein ungemeßnes Thal
(Mit seinen Enden fließt der Horizont zusammen,
Mit Dörfern sind die Seiten übersä't)
Und dort ein Thal — von jenem Riesenrücken
Beschattet beede . . . rings, wohin die Augen blicken,
Beym Mannigfaltigen die Einheit überall —
Die Sonne badet ihre Flammen
Im fliessenden Krystall
Des Neckars, dessen Wellen
In ihrem Glanze sich noch jubelvoller schwellen.
Zur Seite sind die Gränze gelbe Hügel,
Die eine Flut von Saat, worauf die jungen Flügel
Der Zephyr übt, bedeckt, und aus der Ferne
Vermischen mit den Wolken, grau wie Sterne
Der Milchstraß, sich die Alpen hehr.
Und das Gefühl wird groß, der Geist wird kräftiger,
Gedehnter hebt sich deine Brust,
Und Mehrheit der Begriff' ist Quelle deiner Lust.

* * *

Aus Unlust selber quillet Lust,
So wie zween Ströme sich vertraulich oft gesellen,

So

So gatten sich in unsrer Brust
Der Leidenschaften Quellen.
Sie fliessen in einander ein,
Und kein Vergnügen ist hienieden rein,
Kein Misvergnügen, dem ein Tropfe von Vergnügen
Sich nicht beymische: weislich ordnets so Natur.
Und willst du glücklich seyn, so halt an ihrer Spur;
Selbst Thränen ja sind Balsam der Natur.
Sprich, beßre Seele du, der oft im stillen Schleyer
Melancholie erscheint in ihrer Trauerpracht,
Wenn dir ihr schmerzlichsüsses Feuer
Die Brust durchdringt — vorbey der Weltlust tolle Scenen,
Vorbey die tolle Freudenjagd,
Und all das Larvenspiel — Ists nicht diß beßre Sehnen,
Die Ahndung einer bessern Welt,
Der edle Gram, der dich mit süsser Wollust schwellt?

* * *

Doch wie! wann bleicher Tod aus Wolken niedersteiget,
Und eine Sünderwelt in Staub darnieder streckt,
Wann Lissabon, das Haupt mit Königsschmuck bedeckt,
Das Haupt dem Untergange beuget,
Den lezten Sünderrest
Das Ungeheuer, die gefräßge Pest,

Im

Digitized by Google

Im Nu erwürgt — dein Herz vom Anblick wild zerpreßt,
Sich unter malmenden Gefühlen windet,
Und Ruhe sucht, und Ruhe nirgends findet,
Ists nicht des Schmerzens Gipfel? Sehn,
Sehn müssen seine Brüder untergehn —
Doch halt! die Augenblicke
Des wilden Grames sind vorbey,
Noch flutet wild dein Herz, jezt ebbt es wild zurücke,
Die große Leidenschaft höht deine Fantasey,
Dein Geist fleugt auf und denkt den Richter mit der Wage,
Der Guts aus Uebel zieht, und Heil schaft aus der Plage;
Gezähmt legt sich die Woge deiner Brust,
Der wilde Schauer selbst war Quelle deiner Lust.
Noch mehr, wann jezt die Kunst nachahmend dir gebietet,
In ihre Schöpfungen dein Herz allmächtig zieht,
Und von Empfindung zu Empfindung deinen Geist
Mit Zauberkraft im Wirbelsturme reißt.
Jezt raset er mit Hamlet . . . jezt wütet
Er mit Othello . . . siehe! wie glüht
Dein Auge — es sprüht
Selber der Eifersucht flockende Funken:
Bist nimmer du, bist er, vom Wahnsinn trunken,
Aber dahin, dorthin gerissen, wie schüttern
Dir jede Nerfen, wie zittern
Sie für Desdemone, die Treue:
Theilst mit ihr der schönen Augen Schmerz:

Othello,

Digitized by Google

Othello, dem Mörder fluchet dein Herz,
Mit Othello, dem Reuigen, weint es die Thräne der Reue.

* * *

In der Geistergrotte, wo das Schrecken wohnt,
Sizt Minona, *) die Verbannte, vom Mond
Allein besucht — um sie her ächzend klagen
Die Stürme — sie denkt der vorigen Tage.
All ihr Denken ist ihr Lieber,
Der edle Jarl — ach ihre Freuden alle vorüber!
Ihre Seele hoft dort hinauf,
Wo der Mond in silbernem Lauf
Niederweint, wo die weisse Sterne gehen,
Sie träumt von Besserseyn und besserm Wiedersehen,
Sie wünscht des Leibes . . . doch nur bald ! !
Ledig zu seyn . . . nur bald ! ! !
Kannst du hören der Einsamen Klagen,
Und, wie die Tropfen dort an ihrem Schauerfelsen,
Wird nicht dein Herz in süsser Wehmuth zerschmelzen,
Biß zulezt wild und schauerlichbang
Sich aus der Tief' herauf hebt weissagender Geister Gesang.

* * *

Was

*) Ich werde meine Leser nicht erst auf dieses wahre neue Genieprodukt von unserem Gerstenberg, der Zierde deutschen Geschmacks, aufmerksam machen dörfen.

Was nun, wo Pöbelschwarm aufs höchste lachen kann,
Spornt also dich zu solchen Scenen an,
Und mischt in Wehmuth Tropfen reiner Freuden?
Ists Freud' an deiner Brüder Leiden?
Unseeliger Gedank' — o nein, der Mensch ist gut —
Nur Menschen haben ihn verdorben —
Doch ist Natur wohl darum ausgestorben?
Das Bein von ihrem Bein, das Blut von ihrem Blut
Verräth sich stets — und wo der Mensch den Menschen findet,
Sucht er sich gern, und windet
Um seines gleichen sich mit Lust.
Für menschliches Gefühl schlägt jede Menschenbrust:
Der eingeschränkten Kräfte Streben
Und Regen füllt ihn selbst mit einem neuen Leben,
Ja stärker fühlt er selbst in fremdem Daseyn sich,
Und theilt mit andern oft so gern sein Ich.

* * *

O welch ein Meer von Folgen öfnet sich
Aus dieser Thätigkeit nie durchgeforschten Quelle —
(Wir sehen ihren Gang — den königsgleichen Lauf,
Bespiegelt von des innern Auges Helle)
Zum Ursprung stieg kein endlich Aug hinauf —
Sehn das mäandrische Geflechte,

Durch

Digitized by Google

Durch tausend Irrungen läuft es zurück in sich:
Hier schöpfet er mit nimmer müder Rechte,
Und schöpft er hier, so schöpfet er Natur,
Der Künstler, wie der Weise, der der Spur
Des Wahren folgt, der sie mit scharfem Blick erkennet,
Und mit Verstand jezt paaret und jezt trennet.

An deines Lessings Hand
Ja, Moses, hattest du in deinen Jünglingsjahren,
Den Jahren schöner That, schon diesen Strom befahren,
Und keine Tiefe blieb dir unbekannt:
Die schönste Charte, die ein Geist erfand,
Gab uns für diese See dein reiferer Verstand.
Wie Künst' und Musen Hand in Hand
Sich hier im reizendsten Gewand
Als Nymfen diesem Strom entschwingen
Ersahest du, verfolgtest ihren Gang,
Und lehrtest sie noch schöner selber singen.
Das Schöne, Große jeder Art
Und wie Empfindung wahr sich mit dem Ausdruck paart,
Und wie die lachende Naivität *)
In Gellerts Mädchen dort mehr, als sie will, verräth
Zergliedertest du, vom Geschmack regiert,

In

*) Mendelssohns Abhandl. über das Erhabene und Naive S. IIter Thl. s. phil. Schriften.

Digitized by Google

In seine Hallen selbst von Gotte eingeführt,
Und halfst, herab von seines Altars Schwellen,
Um die der Lärm der Gottschedspriester scholl,
Das nichtige Idol,
Den Affen Pseudapoll
Mit Gründlichkeit und schönem Wißen fällen.
Wer sonst wie du, mit weiser Freunde Hand,
Versöhnete mit Anadyomenen,
Die Göttin in dem strengeren Gewand,
Minerva, und verband
Das Ernste mit dem Schönen?
Du lehrtest sie der Charis leichten Gang
Und tausend lernten ob der Göttlichen Gesang,
Vom rauhen Scholaton und Wörtermummereyen
Zuvor zurückgeschröckt, sich nun voll Innbrunst freuen.
So that, was Sofroniskus Sohn
In Griechenland, in Deutschland Mendelssohn.

---

* * *

Aber zu lang Muse! weilest du hier, zu lang!
Noch viel zum Wettlauf ist übrig für des Lieds
Geflügelten Fuß —
Nur schüchtern konnt' es meßen des kekeren Spur —
Sieh es fällt, es bebet zurück . . .

Digitized by Google

O! der Forscher der Weisheit
Der Wahrheit Herzensvertrauter
Hingeworfen dort . . . seines nimmerrastenden
Eifers, des eisernen Fleißes Raub . . .
Wehe! wehe! über ihn schwinget Morbona
Die furchtbare Geißel — Wehe! sie saugt
Mit Harpyenwuth seiner Adern Mark —
Wüthet in seinen Nerven, ach
Zerbrochen alle, wie Scherben — —
Ach! seine Freundin lassen müssen,
Fliehen müssen, wie eine verpestete,
Lechzen müssen, wie ein Tantalus
Im sengenden Durst, am Quell! . . .
Nimmer hören dörfen ihrer Stimme Silberklang!
Seyn müssen wie ein Tauber!
Nimmer schlürfen dörfen ihren Honigseim!
Aber — er duldete wie ein Weiser,
Nur verstohlen, auf Augenblicke,
Kehrt' er zurück in der Göttin Umarmung
(So heiß liebt' er sie)
Um Nächte, Tage, Monden zu büßen dafür.

* * *

Weine mein Gesang!
Wenn Gesundheit den Praßer

Digitized by Google

Mit der jungen Buhlerin Vollgluth umschlingt,
Warum der Weise dann,
Der eine Welt beglücken könnte,
Eine Welt beglücken will,
Hingeworfen auf der Krankheit Dornenbett?
„ Daß er siege über sich selbst
— Lispelt eine Stimme mir —
„ Daß er noch weiser werde durch Trübsal „

Digitized by Google

Moſes Mendelsſohn.

Dritter Geſang.

Sonne der Geiſter! Wahrheit! wo du weilſt
Am Throne des Ewigen!
Herab in gemildertem Glanz,
Herab in mein Herz!
Zwar nur der mattere Wiederſchein von dir
Iſt dem Sterblichen vergönnt,
Dem Sterblichen im Nachtthal.
Selig, wer dich ſucht,
Daß er nicht tappe dahin und dorthin
In dürrer Wüſte
Oeder Finſterniß!
Du biſt nahe dem Weiſen,
Deß Herz rein iſt,
Und deß Geiſt lauter iſt.
Aber gaukleriſcher Irrwiſche nichtiger Schein
Locket in Sümpfe den Thoren:
Vergebens recket er den Arm nach dir,
Er umfaſſet ein Dunſtgewölck.
Dich ſah ſchärferes Blickes Griechenlands Ariſtot,
Schärferes Blickes Albions Bako,

Und Albions Newton, und Locke dich,
Dich Galliens Carteſius
Und der deutſche Leibniz,
Und ſeines Geiſtes Vertrauter, der deutſche Wolf,
Lamberts Tiefblick dich,
Dich, deß Aug die entlegenſte Reiche des Denkens durchſpäht,
Der kühne Kant,
Dich Sulzer, edel wie ſein Garve, wie ſein Garve weis,
Und mit hellem Auge dich,
Mein Moſes.

Umſonſt, daß mit der Dornenpeitſche
Die Krankheit ihm in jeder Nerfe ziſcht,
Umſonſt, daß auch ſein Leſſing
(Jahrhunderte erſetzen Leſſing nicht)
Sein Freund, ſein Leiter auf dem Pfade
Zur Weisheit, ihm erblichen iſt.
Des weiſen Geiſt ſiegt über lecke Mauren
Des Staubgeklüfts, an die
Der Sturm Morbonas ſchlägt
Selbſtändig und voll eigner Kraft.
Des Freundes Thräne waſcht des Freundes Urne:
Doch Wiederſehn geußt Balſam ihm ins Herz:
Denn eine Gaukelbud, ein ſchaales Vorſpiel

Iſt

Ist ohne jenes ernste Nachspiel
Das Leben ihm, und ohne GOtt
Die Welt des Schurken Tummelplaz.
Nur Weisheit, Tugend nur söhnt mit der Welt
Den Weisen aus: das Herz will Glauben, der Verstand
Gewisheit: schärfer späht das Geistesaug
Ihr nach: das helle Frühroth wekt den Denker,
Eh des Gewerbes, eh der Vaterpflicht
Wie so verschiedenartge Sorg ihn ruft.
Im Kreise seiner Jünglinge
Steht unser Sokrates, entfaltet da
Der Wahrheitsliebe Keim' in junger Brust.
Und läßt dem Ehrgeiz, läßt der Fürsten Stolz
Ihr Puppenwerk: denn er beginnt den Tag
Mit dem, was Menschen näher liegt *)
Die Jünglinge, des Vaters Hofnung, und
Des Freunds und Weisen wie geliebtre Sorge!
Sie hangen trunken dort am Lehrer, dessen Mund
Der Suada Milch, mit stärkrem Honigseim
Vermischt, entfleußt . . . Sein Herz beugt sich hinübe
Mit seinen Lehren zu den Zärtlingen,
Und der Zärtlinge Herz zu seinem . . .
Und er vergißt auf Augenblicke
Im süßen Wahn den Schmerz, der innen tobt.

*) Siehe die Morgenst. S. 59.

Digitized by Google

Bald wissen sies gewiß, was sie längst glaubten.
Was jeder, will er glücklich seyn,
Hienieden glauben muß: Es ist ein Gott!
Und Er — o nenne nicht mein Lied
Der falschen Christuseifrer falschen Wahn!
Die ihn, der seiner Väter Sitte treu,
Bey seiner hellen Fackel der Vernunft
Nicht wollte gehn, wo jene giengen,
Der oft verkannte, ha! gelästerte,
Verdammte (Schande! Schande meiner Zeit!)
Und Er, all andet' er den nahen Tod,
Nicht achtend auf die Pharisäerrotte,
Und, geifernde Imame, euren Tollsinn!
Legt seines Glaubens heiliges Bekäntniß
Still nieder vor der Welt, und geht.
So singt der Schwan sein leztes Lied und stirbt.

O beim köstlichsten Vermächtniß,
Das er dir, mein Vaterland, noch gab,
Heilig sey dir sein Gedächtniß!
Heilig dir sein Grab!

* * *

Schlaf herrscht in des Todes Zelle,
Drüber schauret die Vergänglichkeit:

Doch

Digitized by Google

Doch entweihn wird diese Stelle
Nie der Mohnsaft der Vergessenheit!

Nicht vergebens wird der Wandrer fragen:
Wo der Hügel des Entschlafnen sey!
Einfach soll es ihm ein Denkstein sagen,
Und der Lorbeer schatte neben bey!
Jünglinge und Greise,
Aus der Näh' und Ferne seh' ich weise
Wandeln zu des Mannes Grab,
Seh' ihr Aug voll Trauer,
Und mit heilgem Schauer
Bricht die Nachwelt sich von dannen Blumen ab.

Wenn Wahrheit ist, muß sie zu finden seyn,
Und finden muß er, was der emsige
Nie ruhelose Blick sucht. Schröcklicher
Gedanke: Alles ist Betrug der Sinnen
Hier unterm Monde. Doch was ist dann Wahrheit?
Ich stelle vor: nicht, wie der Spiegel bloß,
Der Bilder rükwirft, stelle selber mich
Und stelle mir die Welt vor: Ich erkenne,
Ich sonder Merkmale, gatte wieder

Merkmal' — Ich denke. Richtiger Gebrauch
Der Denkenskraft ist Wahrheit: zu dem Wesen
Der Dinge stimmet mein Erkenntniß ein.
Drey Wege der Erkentniß öfnen sich
Dem Geiste: deiner selbst bist du bewußt,
Bist der Veränderung in dir bewußt,
Die Sinnen sind die Wächter, deren Hut
Die tausend und die tausend Formen um dich her
Verkündet aus der Körperwelt — Doch täuschen
Die Sinnen — und das oft — wer bürgt uns für Betrug?
Der Regenbogen, dessen golden Licht
Sich siebenfarbig in der Wolke mahlt,
Ist das nicht, was er scheint: doch ist er wahrer
Begriff als Schein, ists im Verhalt zu mir,
Nach ewigen Gesezen der Natur.
So ist das Bild von meinem Freunde, den
Längst grüner Rasen dekt, und das er selbst
Nicht ist, nicht seyn kann, dennoch wahres Bild.
Im Traume hebt sich eine neue Welt,
(Oft wie so besser denn die würkliche!)
Oft auf vor deiner Fantasey. Gebeut
Ihr Feenstab . . es irren unter einander
Die bunte luftige Gestalten, wahr in sich,
Nicht wahr in richtigem Bezug auf deine
Vernunft, und wie, sag an, erkennst du dann,

Daß

Digitized by Google

Daß jenes Trug war? . . wann die Morgenflur
In allem Schmuck, in aller Frische des
Erwachens, deine regen Sinne stärkt,
Daß dieses wirklich, daß es Wahrheit ist?
Dort wars Beschränkung deiner Seele . . Müd
Vom Tagwerk nikten deine Sinnen ein,
Der Seele Knechte, und dem Steuermann
Vernunft sank auch das Ruder aus der Hand.
Das wunderbare Schiff, dein Ich, trieb nun
Auf wilder See da dorthin um: du warfst
An Zauberinsuln Anker: denn der Gott
Der Einbildung, der gaukelhafte Gnom
Ersah den Augenblick: Er mit dem Wiz
Vertraut, riß dich, wohin sie wolten, fort.
Du wardst bethört: Erwachend landest du
An wirklicher, an wahrer Welt: Nun ziehn
Die Dinge dich nach ihrem wahren Wesen,
Nach ihren ewigen Gesezen an:
Nach ihnen sich zu formen strebt der Geist,
Und daß ers besser könne, will er sie
Ergründen, ihren bleibenden Verein
Erspähn . . Oft schweifet zwar von dieser Bahn
Der Geist ab, rennet seinen eignen Pfad —
Ein Etwas, oft ein kleines Etwas ists,
An das mit Ungestümm sein Herz sich hängt,
Vom Fittich irrer Fantasey hinweg

Ge-

Digitized by Google

Gestürmt, schwingst du dich über Würklichkeit
Hinüber und gebeutst in eigner Welt,
Gleichst wachend einem Träumer . . Also nicht
Der Denker . Vorsaz und die Folge muß
Sein Interesse seyn . . die Fantasey
Geht an dem Zaume der Vernunft, den Wiz
Schlägt sie in Fesseln. nicht um beeder Rath
Gar zu verwerfen, beede beßer nur
Gebraucht sie so zu ihrem Zweck, wies ihr
Gefält: Vernunft soll stets das Herrscherrecht
Behaupten — dienen sollen jene nur —
Denn viele Herren, uneins unter sich,
Verderben jeden, so den Seelenstaat.
Hat die Vernunft erkannt, aus Gründen richtig
Erkannt, so billigt sie das Wahre (denn
Dies ist die goldne Brücke, die hinüber
Zur That von dem Erkennen führt) Es will
Der schwache Mensch das Gute stets, und so
Das Wahre stets — daß ers so selten wählt, was machts?
Was anders dann mißleitete Vernunft?
Kein Nero ist so sehr ein Nero, daß
Der fürchterliche Ausbruch seiner
Unmenschlichkeiten nicht von gutem Willen
Hätt' angefangen: für das Böse schuf
Grundneigungen in unsre Brust kein Gott.
Selbstliebe und Wohlwollen sein zwo Federn

In

Digitized by Google

In der innwendigen Maschine, gegen einander
Stets drückend — Laß allein der ersten freyes Spiel,
Du überspringst der Menschheit Gränzen, wirst
Ihr Scheusal, wirst ein Christiern, ein Richard!
Ein ausgeartet Mißgewächs im Garten
Im schönen Garten sittlicher Natur.
Vergiß die schöne Harmonie der Federn,
Leb' andern nur und lebe niemal dir:
Du wirst ein Narr, ein Grosmuthsaffe und
Zulezt der Thor der Welt, und siehe zu,
Daß, weil sich die Natur an dir gerächt,
Du nicht an ihr dich wieder rächest, und
Wohl werdest was der erste — Weislich zog
Die Linien die Allanordnerin:
Darum erkenne richtig, billige
Das Guterkannte, und dann thu das Gute!

* * *

Auf dornenvoller Bahn,
Wo Wahrheit mit dem Wahn,
Schein mit dem Wesen streitet,
Giengst du, Gesang, von weiser Hand geleitet:
Nun aber strenge deine Sehnen an!
Die grose Wahrheit gilts: was auch des Leichtsinns
Spott

Vol-

Voltairisch wizelt, was mit spizen Gründen
Vernunft dagegen wirft — Es ist, es ist ein Gott!
Nicht bloß das Herz, Verstand auch kann und soll ihn finden.
Den tausend Stimmen der Natur,
Den leise Stimmen schon in unsrer Brust verkünden,
Als Wahrheit könte nicht Vernunft sein Seyn ergründen?
Ha! dann so ist ein leerer Wortschall nur
Des Denkens Kraft in uns: denn nichts ists — nichts ist Gott,
Und — Tugend nichts — dann neid ich dich o Tod,
Und dich Zernichtung! Ihr seyd reizender denn Leben:
Als in dem öden Bauch des alten Chaos schweben
Wir dann auf wilder See, von Well' und Sturm umgeben,
Den wirft der Stoß der tollen Woge nah
Den Sternen; der scheint in das Reich der Nächte
Hinunter zu vergehn: Kein Funke Trost ist da,
Kein Retter reichet seine Rechte,
Kein Hafen seinen Schoos — Gut „ ruft ein Basedow „
Du Sterblicher erkennst: An dieser Wahrheit Faden
Hängt all dein Glück: Zerreißt der Faden, so
Zerreißt es mit: wilst du selbst Elend auf dich laden,
Brauchst du die Wahrheit nicht:
Wo anders, ist es schon dir, sie zu glauben, Pflicht,
Dem schärfern Weisen gnügt der Sittenausspruch nicht:

In

In Dingen der Vernunft erkennt er keinen Glauben,
Nur Ueberzeugung, die auf fehlerlosen Schluß
Sich gründet, den Vernunft als wahr erkennen muß:
Was Fantasie und Herz auch noch so schmeichlrisch spricht,
Das kann ein Augenblick, der mir es schenkte, rauben.

* * *

Wir sind, und eine weite Welt erhebt
Vor unsern Sinnen sich. Veränderung
Beherrschet sie, wie uns: Wir waren nicht
Von Ewigkeit: Einst dekte dieses Aug,
Das jezo froh die Morgensonne grüßt,
Und dort schon einen Schöpfer ahndet, Nacht.
Wir schliefen in des Undings Armen, wer
Gab uns dem Seyn? was der Veränderung
Ist unterthan, kann aus sich selbsten nicht
Entstanden seyn. Daß von Aeonen zu
Aeonen stets, indessen Menschen wie
Die Blätter fielen, Menschen kamen wie die Blätter
Und wieder fielen, immer doch der Mensch blieb;
Was machts? und wer gebot dem ersten: Sey!
Wer lenkte so des Welttheaters Schauspiel
Zur Einheit in der Mannigfaltigkeit?
Wohin ich seh', entdek ich Absicht, Spuren
Von ordnendem Verstand: Kein Ungefähr,

Wie

Digitized by Google

Wie Epikur träumt, rüttelte, so blind
Und so geschickt doch seinen Becher voll
Atomen — Ist es ewig, dieses All?
Und — Gott? — unendlich sich bewegend und
Sich ins unendliche ausdehnend — Schaft
Bewegung Geister? und die Körperwelt
Ist der unendlichen Ausdehnung Tochter?
Ist Alles Eins und dieses Eins ist Alles?
Wie dort Spinoza träumt — Sein scharfer Wiz
Erbaut sich selber ein Gebäude: Laßt
Ihm seinen Grundstein, und es steht und siegt,
Und fürchtet keinen Anlauf keiner Zeit.
Unselger Wiz, der von der Wahrheit Bahn
Den Freund der Wahrheit in die Irre rieß!
Nichts sollte seyn, das für sich selbst bestünd?
Abänderungen der unendlichen
Substanz — das wären wir und wäre
Die weite Welt — und Will' und Freiheit nichts?
Ha! gehe Träumer, der du Gott und die
Natur vermischest — ein unförmlicher
Koloß — ein tausendarmig Ungeheuer
Voll blinder Kräften sonder Willen und
Verstand — das ist dein Gott: Geh beuge nun dein Knie
Vor Aetnas rächerischem Feuer, das
Des Landmanns Arbeit hungrig frißt, und bet
Das Crokodil an, und des Tygers Grimm!

Er-

Digitized by Google

Errichte dem Basilisk Altäre dann.
Sinds Götter nicht? und Götter heischen Opfer!
Der Gott, den meine sittliche Natur
Zu ehren strebt, muß seinem Wesen nach
Gesondert seyn von mir, muß weisen Willen
Besitzen und unendlichen Verstand,
Der weise Absicht knüpft an weise Mittel,
Dem will ich mich vertraun, will Vater ihn
Erhalter dieses Alls anbetend nennen:
Will ihm begegnen, in dem Morgenroth,
Im Abendrothe mit Gebet — Und solt'
Ein solches Urding, das der Möglichkeiten
Und aller Würklichkeiten Grund in sich
Vereint, nicht selber möglich seyn? Es ists!
Denn denkbar ja ist sein Begriff, und muß
Was Folg' ist wahrer Denkenskraft in uns
Nicht Wahrheit seyn? — Doch daß es wirklich ist?
Da starrt mein Blick hinunter in die Kluft,
Die zwischen Möglichkeit und Würklichkeit
Sich aufsperrt — Vom Begriff zur Sache rennst
Zu kekes Fluges du hinüber: Nenn'
Im Reich der Schlüße solch ein Beispiel mir!
Und — könnt' es nicht das Eine Beispiel seyn?
Denn wo ist unter allen Wesen
Ein Wesen wie das allerhöchste — Gott?
Wo stehet eines Dinges Würklichkeit

Digitized by Google

Mit dieses Wesens Denkbarkeit
Im richtigen Verhältniß? Ist nicht Seyn
Vollkommenheit? — und ist es Wiederspruch —
Wenn alles, was vollkommen ist
Zur schönsten höchsten Harmonie in Einem
Zusammenstimmt? das Endliche allein
Kann wahr seyn, bloß als schwebender Begriff:
Das schrankenlose, das vollkommenste
Ist, nur gedacht, nicht würklich — Mißklang,
nimmer wahr!
„ Ihr habt erschlichen, ruft der Gegner dort „
Was ihr beweisen soltet — Euer Grund,
Auf den ihr baut, ist seicht: willkührlich schaft
Ihr ein Geschöpf euch, stattet diesen Sohn
Des Wizes aus mit allen Kräften und
Vorzügen — und in eurem Hirn ist Er —
Das Daseyn bleibt ihr ihm noch immer schuldig . . .
Gut! wenn du Deskartes, wenn du Leibniz nicht
Wilst hören, höre Mendelssohn! —

* * *

Erkennbar seyn muß alle Wahrheit, und
Je höhre Kenntniß, desto gröser auch
Ist der Verstand, der sie umfaßt: Begriffen
Wird vom vollkommensten Verstande nur

Die

Die reinste Wahrheit: Reinste Wahrheit ist
Kein Mißlaut auf der Seele Saitenspiel,
Ist denkbarer Begriff: So ist dann auch
Ein Geist, der sie erkennen muß, allein
Erkennt, und dieses allerhöchste
Unendliche Vermögen ein Begriff,
Der denkbar ist — und sonder Daseyn wär'
Er nimmer denkbar. — Was ist Daseyn? Worte
Verhüllen nur hier, wo der innre Sinn
So hell spricht . . Daseyn ist, (es sey! —)
Nicht Eigenschaft, ein unerklärbares
Alleingesehen Etwas . . Alles, was
Zufällig ist, bleibt ohne Daseyn doch
Noch denkbar, kann Begriff, dem Sache nicht
Entspreche, bleiben — als Ideen sind
Zufäll'ge Wesen mit dem Nichtseyn nimmer
Im Wiederspruch — Abänderungen nur
Von mir — doch denke das Nothwendige,
Und trenne vom Begriff die Sache, du
Zernichtest den Begriff. Die Summe der
Bejahenden Merkmale ja vereint
Das ewige nothwendge Ding, vereints
Im höchsten Grad: wie ists mir möglich es
Zu denken ohne würklich Daseyn, und
Ist würklich Daseyn ein verneinend Merkmal?
Wann etwas nicht ist, ist es möglich, oder

Digitized by Google

Unmöglich? — daß nicht innere Merkmale
Im Kampf sind mit einander, macht es möglich . . .
Doch wer erklärt draus, daß es eher seyn
Wie nicht seyn soll? — das Daseyn solches Dings
Gehört zu seinem Wesen nicht, ist bloße
Zufälligkeit, und hat des Daseyns Grund
In fremdem Daseyn . . drum, soll das Vollkommenste
Je möglich seyn, so muß es würklich seyn.
Und wärs Vermessenheit des Staubsohns dann?
Zu schliessen — Weil ich so und anders es
Nicht denken kann, muß das Nothwendige
Vorhanden seyn. — O köstlicher Gewinn! —
Wenns das nur ist . . Durch Menschenkräfte soll
Der Mensch nach Wahrheit ringen, kanns allein
Durch diese — und nicht er allein, dann muß
Ein jedes Wesen, wie der Umkreis auch
Von seinem denkenden Vermögen sich
Eng oder weit beschreibe, muß
Vorhanden denken den Nothwendigen!
So kurz der Sehraum auch des Sterblichen
Im engen Thal hienieden ist, so ziemts
Ihm doch, sich mit der Gottheit so verwandt
Zu glauben, daß von seinen eigenen
Gedanken über jene große Kluft
Zum Ewigen es eine Brücke gebe, zum
Unendlichen von seiner Endlichkeit

Ein

Digitized by Google

Ein Weg . . Er darf die große Wahrheit sehn:
Ich war von Ewigkeit ein Vorwurf der
Erkenntniß Gottes, als Begriff, und kam
Zur Würklichkeit als Sache, da zum Besten
Gehörig irgendwo und irgendwann,
Nun nach des Raums Bedingung und der Zeit,
Durch seiner ew'gen Güte weise Wahl
Ich selbst das Beste ward.

---

* * *

Quell des Lichtes! des Lebens heiliger Urborn! Ich hebe
Dürstend mein Herz nach dir! Ich sehe dich nicht, doch ich ahnde
Ueberall dich, im Blümchen, das trinket von dir, im Frühroth
Das den purpurnen Bronnen aus dir füllt . . Vom wehenden Lüftchen
Rauscht es mir: du bist da: du bist da: vom Donner des Berges,
Von der Woge des Meers: du bist da! Einst werd' ich dich näher
Sehn — o rücke mich Bliz des Augenblickes hinüber,
Daß ich das Wesen, wie ich unendlich besser, erkenne,
Meiner Schwachheit Stüz' und meiner Unwissenheit Rather,

Digitized by Google

Und durch ihn mich ganz, von Aeon zu Aeon erkenne!
Ja du bist und alles ist dein: denn alles ist in dir!
Ewiges ungeschaffnes nothwendig heiliges Wesen!
Der Vollkommenheit herrliches Meer! — Wie dehnt sich der Schauplaz
Deiner Weisheit vor mir ins unendliche aus! wie reicht es
Freuden mir ins Unendliche dar, für denkender Geister
Mitempfindende Wollust ein unabsehbarer Vorrath.
Aber ich werde sie nicht genießen — des Sterblichen Sehraum
Ist zu kurz, und eine Spanne nur reichet sein Auge —
Wo du, Ewiger, nicht bist — Was war und ist und was seyn wird,
In einander verflochten ins wundervollste Gewebe,
Ha! erkennet kein Geist, kein Geist genieſſet die Wollust,
Im Zusammenhang ganz, die des Weltalls Bühne bereitet,
Wo du, Ewiger, nicht bist ....
Ich selbst kenne mich nicht, und werde mich nimmer erkennen,
Schaudervoller Gedanke! — Was freute sich meines Werdens
Dann die Mutter? — Was schlug ich dem Tage dies Aug auf, damit es
Nacht auf ewig bedecke? — Die Nacht des Undings ist heller,

Denn

Denn des Lebens Mittag, wo ich ein Trunkener taumle
Sonder Aussicht, wohin? und woher? und über mich selber
Jeden Augenblick staun' — O blicke, Natur, nicht so heiter!
Lächle, Sonne, so schön nicht: denn lenkt kein Gott dich am Seile
Seiner Liebe, kein Gott am Seil der Liebe mich, ist mir
Ein ungewürztes Mahl dein Freudenmahl, und dein Nektar
Ungenießbarer Trank — Erleuchtet die Sonne der Gottheit
Mit den ewigen allbelebenden Strahlen dies All nicht,
O so ists nur ein gähnendes weites furchtbares Grabmal! —
Blasse Schimmer zittern darinn und sterben, und andere
Kommen und zittern und sterben — Wie alles anders, wofern du,
Unabhängiger! bist — und du bist — dich suchet umsonst nicht
Dieses lechzende Herz, der Wahrheit forschende Geist dich
Nicht umsonst . . . Ein erhabner Gedanke nun steht sie vor meinem
Blicke die Welt da! — Höchster der Zwecke, Wahrheit zu forschen!
Mit dem prüfenden Aug in ihren entlegensten Winkeln

In den finsterſten Gängen ſie unabläſſig zu ſuchen!
Eile nun Zeit! rinn hin o Tropfen des Augenblicks in der
Ewigkeit Meer! — Es tönt, ich höre ſie tönen die Wage,
Jene richtende Wag', und, der ſie hält, iſt das gute
Weiſe Weſen: frolocke mein Geiſt . . es ſinken, es ſteigen
Dort die Schaalen, ſie wägt dir, die entſcheidende Wage,
All dein Böſes, dein Gutes . . Nun lernſt du dich ſelber erkennen
Und der dich richtet, iſt dein Freund . . . du lernſt nun erkennen
Deinen allmächtigen Freund und ſeiner Weisheit Entwürfe . . .

Digitized by Google

Moſes Mendelsſohn.

Vierter Geſang.

Nicht nur der Weiſe, der im Bündniſſe
Mit der Natur, ihr trauter Prieſter, ſteht
Und ſie ertappt auf ihren leiſeren
Geheimern Wegen, und ans Licht hervor
Mit eines Gottes Allmacht zieht;
Nicht nur der Weiſe iſt der Hymne werth,
Iſt werth des Honigſeims, der vom Geſang
Der Folgewelt auf ſeine Aſche träuft:
Der Menſch, der früh das groſſe hohe Loos,
Ein Menſch zu ſeyn, mit heil'gem Schauer fühlt;
Der ſich vor ſeiner Würde beugt, auf ſeinem Punkt
Thut, was er kann; deß Herz nicht einwärts nur,
Das auswärts in die weite Ferne ſchlägt,
Und Welten an ſich drückt mit Ungeſtümm,
Jedoch im Ungeſtümm den Bruder nicht,
Der nächſt ihm Hülfe fodert, überſieht:
Dem, gut und edel ſeyn, das gröſte iſt;
Der Menſch iſt brünſtiger Geſänge werth,
Iſts würdig, daß die Muſen ihm
Von ihren düftereichſten Blumen zöllen.

Digitized by Google

O wohl dem Manne, der ein Mensch zu seyn
Gelernt hat, der als Mensch sich selber ehrt,
Deß Herz der Einklang zu der tausendstimmigen
Natur ist. Ueberall ersieht er Gott.
Er tauchet seinen Blick ins Morgenroth,
Ins Abendroth, und himmelsüsse Ruh
Strömt auf ihn nieder, und ihm ists, als wär
Der Himmel vor ihm offen, und die Engel
Umarmten ihren Bruder brüderlich.
Ihm rieselt Seeligkeit der Wiesenquell,
Das Wehn des Abends und die Wolken drüben
Umströmen ihn mit neuer andrer Lust.
Er sieht die Brücke zu der künftgen Welt
In Träumen oft, wie Alles eine Schaar,
Am Sail der Liebe von dem Einen dort
Geleitet, nach des Friedens Auen geht.
Von allem Volk wer recht und edel thut
Ist angenehm dem grossen Ewigen
Geahndeten!! Wie sinket nicht
Die Scheidewand des Vorurtheils
Gleich einer lecken Maur, an die der Sturm
Mit Schmettern stieß, hinab!!
So Moses, du!! O wie so schön vor mir
Dein Bild in seiner Klarheit steht! Wer leiht
Kraft meinem Pinsel, die zerstreueten
Die milden Stralen alle in ein Bild,

Digitized by Google

Als einen Brennpunkt, aufzufassen, und
Zur augenfüllenden herzhebenden
Schau darzustellen, daß am Conterfey
Die Edlen sich ergözen, daß das Herz
Des Jünglings von des Beyspiels Flamm' erwekt
Hoch auf zur Tugend schlag und Tugend lerne?

* * *

Wem waren so, wie dir, der Menschheit Rechte,
So je das Elend des Bedrängten heilig?
Wer so, wie du, geleitet von Vernunft
Und auf der Wahrheit Sonnenberge hin
Von ihr geführt, hielts doch so wenig, das
Zu seyn, was er schon war, und blikte
Mehr vorwärts immer, was er etwa mehr
Noch werden könnte? warf den Pralermantel
Des Modeweisen je so weit
Und mit verachtendem Hohn von sich?
Und gieng bescheiden, wie der Mond in Mitte
Der Brüder seine stille Bahn?
Wer so, wie du, grub in sein Innerstes
Mit Bergmanns Muth hinab, und wer
War je so strenger Richter seines Ichs?
Du folgtest dem Gesez, das in das Herz
Dem Menschen gab das unerforschte Wesen,

Des

Des alten Mose heiligen Geboten
Und dem Gesez der alten Väter treu,
Und liebtest deine Brüder, sahest oft
Mit weinendem Aug und mit zerpreßtem Herzen
Ihr Elend: sahest, wie das Joch
Des Christen hart des Juden Nacken drückte,
Und edlern Sinn und Freiheits Aufschwung und
Der Weisheit Lieb im Volke niedergrub.
Da tratst du auf, gerüstet mit der Kraft
In dir „ Hebt eure Häupter, Brüder!"
Es werde Licht! „ den Fesselstaub, der schmählich
Euch an den Füssen hängt, den schüttelt ab.
Schwingt Menschlichkeit und Weltverbrüdrungs Sinn
Nicht schon die Fackel über Deutschland hoch?
Hebt eure Häupter auf — von allem Volk
Wer recht und edel thut, ist gut.
Liebt ihr die Christen und sie lieben euch!
Thut Fleiß an euch! Gott richtet mehr
Das Innre denn das Aeußere. Ihr haltet vest
An Väter Sitt' und ihr thut wohl daran,
Wie Erbpokal und väteranererbte
Geschirr' uns theuer sind, so seyens euch
Der Väter Bräuche — Viele Wege führen
Zu einem Ziel — Die erste Offenbarung
War, die ins Herz dem Menschen gab der Herr,
Und der war Israels, war Sinas Gott.

Der

Digitized by Google

Der Herr im Wetter und im Bliz und Rauch:
Nicht neue, ewige, bestehende,
Bestehende, wann Alles fällt,
Uralte Gottwahrheiten — Einer ist,
Den sollt du fürchten und sein Geist
Weht überall,, enthüllete der HErr
In Bild und That vor Mose seinem Knecht.
Ihr seyd mein Eigenthum — mit starker Hand
Und hochgehobnem Arm hab ich, der Herr
Euch aus Mizraims harter Dienstbarkeit
Errettet und euch wunderbar
Geleitet: Leben ist zu meiner Rechten,
Zu meiner Linken Tod! —
Wählt! frey sey eure Wahl. Gebundner Dienst,
Gezwungne Opfer sind nur Sklaven Opfer,
Und die verschmäht Israels freyer Gott,
Die Bräuche, die ich will von meinem Volk
Gehalten wissen, heilig sollen sie
Euch tief hinab auf Kindeskinder seyn.
Sie gängeln euren trägeren Verstand
Mit ihren deutungsvollen Bildern (Bild
Ist ja fast Alles, was der Mensch vermag
Zu wissen — und wie wenig nur ist ihm der Sinn
Erforschbar hier im räthselvollen Stand).
Und nun wo ist ein Volk, das so ein herrlich
Gesaz hätt' und zu dem die Gottheit sich

Digitized by Google

So nahe hätte zugethan —
Ihr seyd mein Staat, die grosse Niederlage
Zu jenen Lehren, die dem Menschen
So wichtig müssen seyn, seyd ihr, bewahret sie! „

* * *

Nun sieht gerührt der edle Mann
Wie Moses dort, der Brüder Elend an,
Sieht Tochter Gottes, deren Vaterland
Der Himmel ist, o dich herab zum Trost gesandt
Dem Sterblichen, Religion!
Dich sieht er mit dem Bannbliz in den Händen,
Gegürtet mit dem Rachschwerdt deine Lenden —
Und Donner hört er rasseln um deinen Thron.

Dann steht er auf und sagt:
Dir ziemet keine Macht,
Dir ziemt kein Zwang, Religion!
Der Staat allein (im Staat sey nur Religion,
Nicht er in ihr) rächt offenbare Sünden,
Und dem Gesezverbrecher dräuet Tod:
Die leisere verräth und ahndet Gott.
Die Fesseln, das Gewissen mit zu binden,
Entehren deine Hand.
Beweise dem Verstand,

Dem

Dem Herzen Ueberredung — seyen deine Reze,
Und was du vorschreibst, sey'n Gebote, nicht Geseze!
Was darfs des Haders dann? Nach seinem Herzen
Laßt dienen jeden seinem Gott!
Verfolget fremder Glauben nicht mit Spott,
Mit frommer Marter nicht, nicht mit dem Henkertod!
(Und ärgre kennt ihr noch, wie selbst des Todes Schmerzen)
Dem irrenden verzeiht Gott doch — und reine Herzen
Liebt unter allem Volke Gott.
Vertragt euch freundlich! Eine Sonne
Der Liebe schaut auf euch herab!
(Laßt Christen! Laßt es euch den Meister, den zu hören
Ihr vorgebt, laßt es euch das Bild der Liebe lehren*)
Und allen winket dort Ein Ziel, wie hier das Grab.
Genug der schwarzen Trauerscenen!
Geschichte sey auf ewig stumm! —
Die Menschheit staunt und weinet blutige Thränen.
Mit Brüderblut sieht sie entehrt ihr Heiligthum,
Um was? Ein eitler Wahn,
Wortmeisterisch Gezänke,
Die tolle Habsucht frommer Pfaffenränke,
War Sies nicht? Blies sie nicht der Mordsucht Fackel an?
Da Wütriche, bey eurer Christusfahne,

Die

*) Mendelssohns Hochachtung für den Stifter unsrer Religion ist zu bekannt, als daß ich mich weiters darüber erklären müßte.

Digitized by Google

Die ihr vorantrugt, wann das Blut
Des Kezers rauchte, brüllet ihr Päane,
Und würgtet fort — Um der Erwürgten Gut
Der Kirche? oder euch? zu plündern; und Altäre
Die dampften Menschenblut zu des — Allguten Ehre.
Trommeten schmetterten, damit der Unschuld Schrey
Nicht noch der Menschheit Ohren wekte,
Der Pöbel, deß Gefühl der Mordthat Gräuel schrekte,
Sah — Sanbenitos — und die Fantasey
Betäubete sein Herz — das fromme Henkerspiel
Hieß nun gerechte Gottessache
Und Priesterwuthgier des Erbarmers Rache,
So fühlt' er menschlich und — verdammte dies Gefühl.
So fuhr er fort, wie Sonne schnell, und stark
Zu würken wie die Sonne: wie er hell
Die Flammen seines Geists hoch über Deutschland
Verbreitete, so warf er sie
Auch über seine Brüder aus, und fachte
Des edlern Wissens Gier, wie jeder edlern
Menschlichern Tugenden erhabnen Sinn
In ihnen an, und stählete die Nerfe
Des Herzens für das Große jeder Art
In ihrer Brust: Ihn schröckte nimmermehr
Der Dummheit Wiederstand, ihr draller Gang nicht,
Der jedem Wahren, Schönen anstößt, noch
Der Maulwurfsblick des schaalen Vorurtheils

Der

Der lichtscheu alles Große flieht, wie Pest,
Und alles Edle, wie die Seuch' am Mittag:
Ihn das Mißdeuten guter Absicht nicht:
Nicht seines Volkes, seiner Priester Bann,
Auch nicht der Krankheit Folter: Stoisch siegte
Der weise Mann dem Schmerz an, achtete
Der Aerzte Warnung kaum: Er dacht' und handelnd säet' er,
Da wo nur Aehren seine Saat, und wärs
Erst in der Zukunft Aussicht, ihm versprach:
Uneigennüzig, für das wend'sche Lob
Des Augenblicks zu groß, und, wenn ihr wollt, zu stolz.
Der weise Mann, der dorten junge Bäume
Ins Erdreich pflanzt, pflanzt für Jahrhunderte.
Was ihn allein erquickt, ist der Gedanke:
„ In ihrem Schatten wandlen meine Enkel
Und segnen mich dereinst „
So deutet' er des alten Mose Schriften,
Die Schriften des Gesezes seinem Volk,
Mit tiefeindringendem, mit Forscherſinn,
Warf seinem Volk zu Gunst, das da und dort
In Deutschland hingesäet ist, deutsches
Anständiges Gewand um sie: Er sang
Im heilgen Psalm dir nach, Isais Sohn
Und, zeug' es Ramler, du der Hymne, du
Der Grazie Vertrauter, hat er nicht

Digitized by Google

Des Göttlichen Gesang mit deutscher Stärke
Und jedem Reize nachgehallt, geweiht
In beeder Zungen Urgeheimniße?
So pflanzt' er und begoß, ein treuer Gärtner
Im Garten seines Volks, wie in der Weisheit Garten.
Den jungen Aetherfunken des Genies
Wo er ihn fand, — ach der zu leicht oft nur
Im Sturm der Welt, im Leidenschaftensturm
Erlischt, — wie wahrt' er ihn so sorglich nicht!
Wie blies er ihn zur hellen Flamm' an, biß
Er eine Welt wohlthätig wärmen könnte.
Verdienst — nur schwache Seelen neiden es —
(Die Große ziehn einander an).
Hub, wo er immer konnt', er in die Helle
Aus seiner Winkelnacht hervor und rükts
An seinen Plaz — im stillen engen Zirkel
Sokrat'scher Freunde (wessen Seele schlug
Für Freundschaft so?) wie lieht' er nicht so heiß,
Und war so ganz nach Herz und That dem Freund
Ein Freund! — In alle Lande gieng
Der Wohlgeruch des edlen Mannes aus,
Verbreitete, wie eine theure Salbe
Die Luft durchwürzt, weit durch die Welt sich hin:
Voll seines Rufes kam der Wandrer, eilte
Vor seine Thür, fand kleiner allen Ruf,
Fand, daß nicht immer nur die Ferne Größe lügt.

Wo war der Jüngling, welcher besser nicht
Und weiser von ihm schied? O tretet auf
In allen Landen, wo gekannt und nicht
Gekannt, gebesserte, durch ihn
Gebesserte, veredletere Seelen ihm
Hinüberthränen in der Ruhe Kammer! —
O tretet auf, und zeugt es laut mit mir!
Mischt euren Segen, euren Dank
In meinen weinenden Gesang!
Im frommen Kreise seines Hauses
In der bescheidensten Genügsamkeit
Wie lebt' er da, nach liebenswürdiger
Erzväterlicher Sitte, nicht nach Worten
Ein Weiser bloß, ein Weiser nach der That,
Ein treuer Gatte und ein zärtlicher
Geliebter Vater, fremd dem Prunk,
Fern von der Gaffer Menge, und dem leeren
Geschnatter leerer Dümmlinge,
Der Büste seines Leßings gegenüber,
Und heiligte der Weisheit
Sein Leben, seinen Tod —

Athme dann bänger Muse! Sie schwebt herauf
Den Todesgang dort, ihren geflügelten
Nachtvollen Gang, der Menschheit letzte
Stunde, die jedem Verdienste taub ist.

Digitized by Google

O daß ich dein gedenken, daß mein Gesang
In deine Trauerfarben sich tauchen soll?
Wie Addison der Christ, so fromm schlief
Moses der Jude den lezten Schlaf hin.

Wars nicht die Liebe, wars nicht der Genius
Der heißen Freundschaft, Leßing! um deinen Geist
Der warme Eifer, der des Todes
Stund' ihm beflügelt' und deinen Armen

Ihn bälder zutrug, wo ihr die Wahrheit nun
Schöpft aus dem Urborn, wo ihr die Lücken nun
Ergänzt, und alle Zweifel an der
Sonne der Gottheit sich ganz entwölken.

Des Mißverstandes dunkleres Auge klärt
Sich da zum hellen Blicke; der Wahn zerstiebt,
Und labyrinthisches Gehölz lößt
Sich in geebneten lichten Pfad auf.

Dort richtet Gott das Herz, sein allwißender
Sein Gottesblick verfolgt in der Krümmungen
Verflochtenste das Herz, ergründet
Bei der Empfindung die ferne That schon.

Digitized by Google

Ja klage, klage Sulamith! wie du jüngst
Aus seines Ramlers Munde den Klagesang
Ausschüttetest, als er mit Herzens-
Blumen die Urne des Freundes kränzte.

Wohl überwunden sind sie, die Dornen, du
Pflükst sonder Dornen Rosen mit Leßing dort,
Und unvergänglichsüßen Odem
Athmen die Blumen der Himmelsweisheit.

Und die ihr dort die Fahne des Streites noch
An seinem Grabe schwinget — mit Lessings Geist
Vereint, blickt Moses Geist herab und
Lächelt, und lächelnd gebeut er Frieden!

Und du, die ihn gebohren, Germania!
Sey stolz, daß du die Mutter des Weisen warst;
Du wirst ihn ewig ehren, denn du
Ehrest dich selber in deinen Söhnen.

Digitized by Google

501135

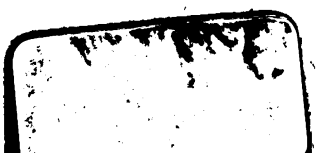
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google